

WUK INFO-INTERN

**Dezember
Nummer 5/11**

**WUK 30! – Grund zur Freude
Amerlinghaus: Grund zur Sorge?
Im_flieger nicht mehr im Haus
Julia Danzinger tanzt im WUK**



INHALT

WUK 30! Geschichte, nicht Vergangenheit Margit Wolfsberger	3
BMS-Aktionstag des Wiener Armut-Netzwerks	6
Burschentag im WUK, 10.11.2011 Andreas Keplinger	7
Im_flieger ist zehn und nicht mehr im WUK Vincent Holper	8
Im_flieger fliegt	8
Das Amerlinghaus muss gerettet werden! Maria Bergstötter	10
Geburtstagszentrale Projektraum: Balkone Justine Wohlmuth	13
Tanz, tanz, tanz! Julia Danzinger Jürgen Plank	14
In Memoriam: Thomas Seidl, alias Tomtschek	15
WUK-Generalversammlung am 26.2.2012 Vorstand	17
Unter und über uns Claudia Gerhartl	18
Menschenrechtspreis 2011 für Michael Genner	19
Technik & Methode Fotogalerie Wien	20
WUK bio.pflanzen hat ganze Arbeit geleistet! Andreas Konecny	22
Arbeit und Qualifikation bei WUK bio.pflanzen	22
Nichts ist es mit „This Is Not Christo?“ Johannes Maile	24
Räume der kulturellen Tat Marty Huber	25
WUK-Forum am 10.10. und 7.11. Rudi Bachmann	26
WUK-Radio	26
Termine, Ankündigungen	27
Topics	28

Titelblatt: Die Fahne zum Fest, möge sie weitere 30 Jahre flattern

Foto: Claudia Gerhartl

Beiträge, Ankündigungen: Mit E-Mail (Text- und Bild-Dateien als Beilage) an infointern@wuk.at. Auf Diskette oder Papier ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Bitte unbedingt Name und Kontaktmöglichkeiten angeben.

Gestaltung: Titel und Zwischenüberschriften sollen maximal 30 Zeichen haben. Fotos, Zeichnungen und Grafiken immer mit Angabe der/des KünstlerIn. Keine Absatz-Formatierungen (nur Fließtext) und keine Formatvorlagen (außer Absatz-Standardchriftart und Standard).

Nächster Redaktionsschluss: Montag, 30. Jänner, 17:00 Uhr

Februar-Ausgabe: Am Donnerstag, 9. Februar, im Haus

EDITORIAL

Liebe LeserInnen!

Das WUK ist nun also 30 geworden – und hat das entsprechend gefeiert. Auf der gelungenen Auftakt-Feier am 3. Oktober hat mein Geist spontan beschlossen, die ganze ambitionierte Geburtstags-Woche mitzumachen. Leider hat er, mein Geist, die Rechnung ohne meinen Körper gemacht, der schon nach der ersten durchzechten Nacht eine längere Regenerationsphase eingefordert hat.

So hab ich zwar nicht alles mitbekommen, aber alles, was ich mitbekommen habe, hat mir außerordentlich gefallen. Deshalb ein großes Dankeschön an die vielen Menschen, die mit ihrer Arbeit diese Geburtstagsfeier ermöglicht haben. Eine WUKtätige, die seit ungezählten Jahren fast immer mit großem Engagement dabei ist, wenn es im WUK etwas zu tun gibt, ist Margit Wolfsberger. Sie sei hier besonders hervorgehoben, weil sie selbst viel zu bescheiden ist, um ihre Arbeit ins Rampenlicht zu stellen. Wir haben sie gebeten, ihre Eindrücke von der Geburtstagswoche im *Info-Intern* zusammenzufassen, was sie freundlicherweise auch getan hat. Lest ihren Beitrag ab Seite 3.

Nun ist das WUK also 30 geworden, und entsprechend einem alten Motto der 68er dürfte ihm ab sofort nicht mehr getraut werden. Nun, vieles hat sich in den 30 Jahren tatsächlich geändert. Diejenigen, die 1981 aufgebrochen waren, um alles in Frage zu stellen, Form und Inhalt ihrer Arbeit völlig neu zu bestimmen und eine „Versuchsanstalt für immer“ zu sein, sind in einer professionellen Organisation mit ausdifferenzierten Strukturen und klaren Rahmenbedingungen angekommen.

Der Kopf meint, das ist gut so, der Bauch wünscht sich oft die alten Pioniertage zurück.

In eigener Sache möchte ich noch anmerken, dass ich mit Ende des Jahres aus dem Redaktionsteam des *Info-Intern* ausscheiden werde. Ich nehme mir aber fest vor, den einen oder anderen Beitrag auch als engagiertes WUK-Mitglied zu verfassen.

Vincent Holper

WUK 30! ist Geschichte, aber nicht Vergangenheit

Gedanken zur WUK-Geburtstagswoche von Margit Wolfsberger



Foto: Claudia Gerhartl

Geburtstage sind mit Vorsicht zu genießen, vor allem solche, die gern mit Zwischenbilanzen, Lebensabschnittskrisen, Zäsuren Hand in Hand gehen. Der Dreißiger gehört bei Menschen meiner Meinung nach dazu. Bei Organisationen ist dies anders – hier geben zweistellige Geburtstagszahlen nicht Grund zum Festtagsblues, sondern sind Zeichen von, wie es derzeit so schön heißt, nachhaltigem Wirken.

Das WUK wurde heuer 30 und gehört also zu den Institutionen, die zumindest den Anfangsschwierigkeiten entwachsen sind und einen kontinuierlichen Entwicklungsprozess durchlaufen. Wohin die Reise geht, ist nicht immer allen gleich klar, aber ohne Zweifel gibt es ein Weiterbestehen und auch eine Weiterentwicklung von den improvisierten Anfängen im halbverfallenen Gebäude in der Währinger Straße 59 bis zum gut organisierten soziokulturellem Zentrum und den Betrieben.

Nicht lockerlassen!

Als bei der Hommage für Walter Hnat und das WUK im März 2010 so viele Menschen aus der Gründungszeit zum Teil sehr bewegt und auch bewegend erzählten, wurde mir bewusst, dass wir

mittlerweile ein Teil der Nachkriegsgeschichte – Kapitel Hausbesetzungen und selbstverwaltete Projekte – sind, aber durch meine eigene Involviertheit im WUK erlebe ich das WUK klarerweise als Gegenwart.

Die Einträge im damals aufgelegten Gästebuch reichten von Erinnerungen an lähmende Sitzungen bis zum Verlieben in den zukünftigen Ehemann. Das WUK als Ort der Selbstverwirklichung, der Menschensuche, des Lernens und Scheiterns war für viele ein wichtiger Teil ihres Lebens und ist es für viele bis heute. Diese Verwobenheit von damaligem Engagement, gegenwärtigem Handeln und vielleicht zukünftigem Planen aufzuzeigen, war für mich der Ausgangsgedanke zur WUK-Geburtstagswoche.

Gemeinsam mit Susanna Rade habe ich versucht, möglichst viele Aktive anzusprechen und zum Mittag – als PräsentatorInnen des heutigen WUKs – zu bewegen. Trotz einiger Absagen, mancher Lücken aus verschiedenen Teilen des Hauses in der Beteiligung und der üblichen „Verspätung“ beim Aufspringen auf einen dann endlich im guten Tempo fahrenden Zug kam eine sehr spannende Geburtstagswoche zusammen.

Bist du deppert!

Der von einer Agentur kreierte ursprüngliche Geburtstagspruch bringt sehr gut das Erstaunen zum Ausdruck, das viele empfanden, die bei der Gründung des WUKs dabei waren und nun 30 Jahre später an die damaligen Ideen, Visionen und Träume erinnert wurden. Manche dieser Reaktionen fielen nostalgisch oder resignierend aus, andere wiederum waren stolz auf das Geleistete und freuten sich, dass es noch Bestand hat.

Insgesamt glaube ich, dass die Geburtstagswoche niemanden der Beteiligten, BesucherInnen oder JournalistInnen – sei es im Positiven wie im Negativen – unberührt gelassen hat. Es ist mir unmöglich, alle Programmpunkte hier zu resümieren, und vieles habe ich auch gar nicht gesehen, aber als Beobachterin aus der Geburtstagszentrale heraus hatte jeder Tag für mich eine besondere Stimmung und Botschaft.

Der Eröffnungstag füllte den WUK-Hof mit Menschen wie ansonsten nur im Hochsommer bei Fußballübertragungen oder früher bei Flüchtlingsfesten. Die offizielle Feier war gut durchmischt, mit kleinen Pannen in der Organisation und beim Buffet, professionellen Auftritten und über allem der un-nachahmlich lässigen Stimmung im weitschiumrankten, sommerlich-lauen Hof.

Es gibt sicher Jubiläumsfeiern mit besserem Buffet, aber schwerlich mit so entspannter von jedem und jeder genossenen Atmosphäre.

Den Dienstag empfand ich als hochkonzentrierte Veranstaltung zu den Problemen und Chancen der Bildungs- und Beratungsprojekte im WUK, aufgelockert durch das vorzügliche, wenn-gleich etwas chaotisch von statten gehende Mittagessen des Silent Cooks Patrick Müller. Wie so oft brachten die Kinder, diesmal der SchülerInnenschule, die Pläne durcheinander und retteten



Vortrag von Alberto Acosta Foto: Margit Wolfsberger

mit ihrer Energie und Lebensfreude dennoch den Tag.

Eine Woche lang hackeln und feiern

Am Mittwoch streiften wie die Jahre zuvor bei Maze KünstlerInnen und Kunstinteressierte durch die Ateliers und Werkstätten. Auch hier herrschte eine angenehm lockere Stimmung, die zu Gesprächen oder einfach nur stummem Entdecken einlud.

Am Donnerstag gönnte ich mir einen WUK-freien Vormittag und verpasste so das fulminant arrangierte performative Mittagessen. Dem Vernehmen nach waren doch einige „KantinenbesucherInnen“ der Vortage abgeschreckt – Essen mit Performance muss wohl erst gelernt werden, am besten schafften dies die Mitglieder und FreundInnen der iranischen Bibliothek, die an diesem Tag das Mittagessen kochten. Der Tag war ansonsten den herumhuschenden, leichtfüßigen, körperlich agierenden TänzerInnen und PerformerInnen gewidmet, was in ihren Räumen geschah, habe ich allerdings nicht mitbekommen.

Freitags stand im Zeichen der Musik, die sowohl nachmittags im Projektraum als auch abends im Großen Saal trotz sehr unterschiedlicher Musikstile ihre LiebhaberInnen fand. An diesem Tag fand auch die erste thematische Genussführung durch das Haus statt – mit einer ausführlichen Station im Foyer und der dort zu besichtigenden, sehr ansprechenden Fotoausstellungen zum Konzertgeschehen im WUK.

Die zweite Hausbesetzung

Der Samstag begann mit technischen Problemen und endete in einem tol-

len Fest, dazwischen lagen viele Stunden unterschiedlichen Programms, von der Aufführung eines Videos von Heinz Granzer über die Anfangszeit im WUK, dem Vortrag von Alberto Acosta aus Ecuador zum „Guten Leben als Alternative zur Entwicklung“ bis zu vielen weiteren Angeboten der interkulturellen und GPI-Gruppen.

Die Vielfalt der soziokulturellen und politischen Anliegen, von internationalen ArbeiterInnenrechten über Tauschkreissysteme in Wien und die vom iranischen Regime begangenen Menschenrechtsverletzungen und Umweltschäden, wurden dabei gut sichtbar.

Der letzte Tag schließlich war mein persönliches Highlight der Woche – die Gäste an diesem Tag, Kinder jeglichen Alters, ließen keine Zeit, um an die Erschöpfung nach einer Woche im Voll-einsatz auch nur zu denken. Sie verlangten, was wir versprochen hatten – Aktivitäten für alle Sinne und Altersgrup-

pen, Essen und Trinken von zehn Uhr morgens bis zum Zusperrern, unbegrenzte Vereinnahmung zum Spielen, Trommeln, Rutschen, Malen, Zertrampeln, Zusammenstecken, Anklicken, Anbeißen, Zerbröseln, Erlaufen von allem, was zur Verfügung stand.

An diesem Tag wurde das Haus zum zweiten Mal „besetzt“, und zwar vermutlich weitaus unbekümmerter und mit mehr Lachen als vor 30 Jahren. Einen besseren Abschluss der Geburtstagswoche hätte ich mir nicht denken können.

Ägyptische Grabkammer ...

Die Geburtstagszentrale im Projektraum war von Anfang an ein gemeinsamer Wunsch von Susanna und mir – wir wollten hier eine Woche lang das bieten, was wir und viele andere im Haus vermissen: einen gemütlichen, offenen, anregenden, entspannenden Kommunikationsort mit günstigem kulinarischem Angebot und vielen Infos zum Konsumieren oder auch nur zum Abhängen in einer Arbeitspause für Angestellte, KünstlerInnen, BesucherInnen, im WUK Aktiven, Kindern mit Eltern und vielen mehr.

... und Balkon mit Aussicht

Eva Eisenbacher und Justine Wohlmuth, mit anfänglicher Unterstützung durch Christine Baumann, haben dafür den geeigneten künstlerischen Rahmen geschaffen – die Balkone mit Aussicht lockten viele zur Kontemplation über das Geschehen im Hof ein. Die goldene Verkleidung des Projektraums löste Assoziationen von ägyptischer Grabkam-

The Party Is Over Foto: Margit Wolfsberger



mer bis zur Zotter-Schokolade aus. Der Widerspruch von kapitalismuskritischem Ort ohne Konsumzwang mit goldener Hülle war interessanter Diskussionsgegenstand und Ausdruck unserer Kreativität.

Das Essen wurde von WUKtätigen aus verschiedenen Bereichen und auch von außen zubereitet, die Betreuung der Hungrigen und Durstigen die ganze Woche über in einer Zusammenarbeit von Angestellten und Bereichsmenschen umgesetzt. Die Erfahrungen der Woche haben hier einerseits den personellen Einsatz bei einer solchen „Kantine“ gezeigt, andererseits aber auch den großen Wunsch nach einer anderen Form der gemeinsamen Konsumation von Essen und Getränken als es bisher der Fall ist. Ob und wie die Anregungen dieses Aspekts der Geburtstagswoche weiter getragen werden, wird die Zukunft zeigen.

Labyrinth WUK

Da ich sehr viel Zeit im Projektraum mit der Betreuung der Geburtstagszentrale verbracht habe, waren die Doku-Videos von Wolfgang Weber von wientv.org für mich eine willkommene Möglichkeit der täglichen Rückschau auf den vergangenen Tag. Die Videos sind übrigens nach wie vor auf der WUK-Website zum Nachschauen vorhanden.

Wolfgang hatte im Projektraum sein Basislager bezogen und ist von dort immer wieder zu Videostreifzügen durchs Haus aufgebrochen. Nachdem ich ihm die ganze Woche über oft beraten habe, was er gerade dokumentieren könnte, und dabei auch den Weg dorthin beschrieben habe, ist mir immer wieder bewusst geworden, dass der Begriff Labyrinth auf das WUK für Außenstehende wirklich vollkommen zutrifft. Wolfgang hat am Ende meiner Beschreibungen von Abkürzungen über diverse Stiegen meistens gemeint, dass er lieber in den Hof hinausgeht und von dort jede der notwendigen Stiegen von ganz unten erklimmt.

Medien überall und allem

Eine weitere Lehre aus der Geburtstagswoche ist daher, dass eine klare Beschilderung des gesamten Hauses gefehlt hat und eine solche den vielen BesucherInnen wirklich bald den Weg durchs Haus erleichtern sollte.

Neben den Doku-Videos war die ganze Woche erfüllt von Medienstrom-

Erster Wiener Protestwanderweg

Warum steht bei Hainburg kein Kraftwerk? Seit wann gibt es in Wien ein freies Radio? Wie kam es zu den selbstverwalteten Kulturzentren Arena, WUK, Amerlinghaus? Seit wann dürfen Frauen über ihren Bauch selbst entscheiden? Warum ist Zwentendorf nicht in Betrieb gegangen? Was bedeutet das Zeichen O5 am Stephansdom? Was war eigentlich die größte Demonstration, die je in Österreich stattgefunden hat?

Der 1. Wiener Protestwanderweg macht für Jugendliche erfahrbar, was in der Vergangenheit an Rechten für uns erstritten wurde, wie Menschen sich organisiert und viel erreicht haben – und wie diese Kämpfe und Erregungenschaften das Stadtbild bis heute prägen.

Der Wanderweg führt zum Beispiel zum ersten Mädchengymnasium Wiens, zu den Stätten des Aufstands der Arbeiterbewegung 1934, zum „Planquadratgarten“, der im Kampf gegen Abbruchspekulation entstanden ist, zur Rosa-Lila-Villa usw. An solchen Plätzen, die es ohne Protestbewegung

so nicht geben würde, sollen mobile tags angebracht werden, die aus dem Internet Informationen über den Ort und seine Geschichte aufs Handy übertragen. So soll in Ton, Bild und Schrift die gesellschaftliche Bewegung, die den Ort gestaltet hat, lebendig werden.

Allerdings: Noch ist der Protestwanderweg eine Idee im Projektstadium, und zwar ein Gemeinschaftsprojekt von Martin Auer und dem Zentrum polis – Politik lernen in der Schule.

Ihr könnt mithelfen, dieses Projekt zu realisieren. Auf www.respekt.net könnt ihr in mehr Demokratieverständnis investieren. Ihr spendet einen beliebigen Betrag, der aber erst dann fällig wird, wenn genügend Menschen sich zur Unterstützung des Projekts verpflichten.

Ihr habt Fotos, Videos, Tonaufnahmen oder andere Dokumente zu den geplanten Stationen? Ihr wisst, wo solche Dokumente zu finden sind? Ihr könnt eine Geschichte erzählen? Bitte schreibt uns!

www.protestwanderweg.at

Die Fahrrad.Selbsthilfe.Werkstatt lädt ein

Ihr seid alle willkommen! Die Fahrrad.Selbsthilfe.Werkstatt lädt alle WUKtätigen samt Familien, FreundInnen und Bekannten herzlich zum „Mach dein Fahrrad winterFEST“ ein:

Am Samstag, 10. Dezember, ab 12:00 Uhr Mittag laden wir zu Punsch und Lebkuchen und Tee, nebenher zu informeller Erfahrungsweitergabe zum Thema Salz-Protektion.

Wir freuen uns über einen Unkostenbeitrag für Lebkuchen und Punsch in der Höhe von 4 Euro.

Ende: 18:00 Uhr.
<http://fahrrad.wuk.at/>

Critical Mass

Die vorweihnachtliche Critical Mass am Freitag, 16. Dezember, wird im

WUK enden! Gegen 18:30/19:00 Uhr werden vermutlich um die 200 RadlerInnen im Hof eintrudeln, die sich in der Fahrrad.Selbsthilfe.Werkstatt mit Glühwein aufwärmen werden und Fotos der Werkstatt-Aktivitäten des letzten Jahres ansehen können.

Die Critical Mass trifft sich jeden dritten Freitag im Monat um 17:00 Uhr am Schwarzenbergplatz und nimmt sich den Raum auf den Straßen, der einzelnen RadfahrerInnen zu oft verwehrt wird.

Meistens fahren Leute aus der WUK Fahrrad.Selbsthilfe.Werkstatt gegen 16:30 Uhr gemeinsam Richtung Schwarzenbergplatz los.

www.criticalmass.a

mel zum WUK – erfreulicherweise hob das Gros der Berichte das WUK sehr positiv hervor und unterstützte unsere Anliegen. Eine Durchsicht der gesammelten Medieneinträge offenbart die vielfältigen Zugänge zu dieser Woche.

Der Bogen spannt sich hier vom nostalgisch an die eigene Jugend erinnernden sozialdemokratischen Bezirksrat und seine DJ-Tätigkeit im WUK in den 1980er Jahren (www.redbook.at) über den Hinweis der Cultura Latina (Weblog) zum Vortrag von Alberto Acosta, der Ankündigung der neuen Lesbisch-Schwulen-Bisexuellen-Transgender-Theateraktivitäten des Theater der Unterdrückten im TTP (auf: Die andere Welt), der vielen Einträge zum

Kindertag auf diversen Eltern/Kinder-Plattformen bis zu den negativen Auslassungen über das WUK auf einer rechten Website, die dem WUK zunehmende Radikalisierung, aufgehängt am Kunstprojekt „Hamam statt Daham“ attestieren.

Für das Bezirksblatt waren wir das „Jubiläum der Woche“, für zahlreiche Musikseiten kostenlose Konzertanbieterrin. Und nicht wenige Einträge hypften den „urwiderruflich“ letzten Auftritt des Dschungelorchesters. Die Rede der Bundesministerin Dr. Claudia Schmied ist auch auf der Website des BMUKK nachzulesen und das profil titulierte die RednerInnen des Eröffnungstages als „Subkulturikonen wie Kulturministerin

Claudia Schmied und Bürgermeister Michael Häupl“.

Es darf in der österreichischen Medienlandschaft zum WUK also auch einmal gelacht oder zumindest geschmunzelt werden.

Ein Fixstern am Kulturhimmel

Dass dabei auch Irrtümer, Falschmeldungen und Verkürzungen transportiert wurden, scheint trotz intensiver Medienbetreuung unvermeidlich. Da gibt es den erbosten Leserbriefschreiber in der Presse, der die vorgebliche Herabsetzung des TGM durch den WUK-Bericht anprangert und mit dem Vergleich schließt, dass das TGM keine sieben Millionen Euro der Gemeinde Wien jährlich gekostet hat – Verkürzungen führen zu Missverständnissen, vielleicht wäre es auch an der Zeit die Absolventen (viele innen werden vermutlich nicht darunter sein) des TGM ins WUK zu einem „Klassentreffen“ einzuladen?

Interessanterweise waren es aber gerade die sympathisierenden Medien – Falter und Augustin – denen doch einige gravierende Fehler in der Berichterstattung über das WUK unterliefen, was beim Falter auch mit einem Erratum korrigiert wurde: Wir sind politisch und aktivistisch, mag es der interviewende Schreiber auch anders gehört haben.

Selbst dem Archäologieforum (Wir graben tiefer!) waren wir eine Erwähnung wert – wegen der historischen Fotos. Wie überhaupt die Fotostrecke von Robert Newald im Standard zu den Anfangsjahren des WUKs eine Spur durch zahlreiche Fotoblogs gezogen hat und viel Aufmerksamkeit auf das WUK gelenkt hat – Danke.

Am schönsten hat aber wohl die Gratiszeitung Heute – eine der heftigsten ProponentInnen der Kritik am „Hamam statt daham“-Kunstprojekt im WUK über uns geschrieben: „Im Oktober 1981 ergriffen Freidenker Besitz vom Ziegelbau in der Währinger Straße 59. Heute ist das Werkstätten- und Kulturzentrum [sic!] (WUK) am Alsergrund ein Fixstern am Wiener Kulturhimmel.“ Ja, wir denken hoffentlich noch immer frei und strahlen noch lange in die Stadt hinaus.

Danke an alle an der Geburtstagswoche beteiligten Menschen, in welcher Form auch immer. Und vergesst nicht, eure Veitschis zu gießen, damit es weiter wächst.

BMS-Aktionstag des Wiener Armuts-Netzwerks

Ein Jahr Bedarfsorientierte Mindestsicherung (BMS) in Wien bringt Verbesserungen für Betroffene, aber einige neue Hürden, die den Zugang zur Mindestsicherung erschweren. Im Rahmen des Österreichweiten Aktionstages wurden vom Wiener Armuts-Netzwerk (WAN) den Mythen & Märchen rund um die BMS die Erfahrungen von Armutsbetroffenen Menschen entgegengesetzt. Für BMS-BezieherInnen gab es einen „Beipackzettel“, mit rechtlichen Basisinformationen rund um die Antragstellung.

Die BMS bringt für Betroffene nicht nur auf Grund der Richtsätze, die ca. 25 % unter der Einkommensarmutsgrenze liegen, einige Barrieren. Die verwaltungstechnischen Hürden eines ausschließlich schriftlichen Antrags bis hin zu eingeschränkten Erreichbarkeiten und zu wenigen Mitar-

beiterInnen in der zuständigen Magistratsabteilung, stellen Barrieren dar, die rasche Hilfe aus der Armut verbauen.

Am 15. September: 6 Zentren, 7 Standorte, 8 Forderungen.

Ewa 40 Personen fanden sich am 15. September mittags bei der MA40 Zentrale ein, um die Forderungen für eine barrierefreie Grundsicherung zu präsentieren. Bei bestem Aktionswetter wurde zuvor an 6 Standorten vor AMS-Stellen und Sozialzentren Basisinformationen für BezieherInnen der BMS verteilt, sowie Mythen & Märchen die Lebensrealität vom Leben mit der BMS gegenüber gestellt.

Kooperativ haben Menschen mit Armutserfahrung am eigenen Standort Genussscheine und Überlebenszertifikate ausgeteilt.

An den Standorten gesammelte Statements wurden in Form einer Barriere vor der MA 40 Zentrale präsentiert.

Die gesammelten Ergebnisse sollen bei einem Termin bei der Wiener Sozialstadträtin übergeben werden, auch wird ihr das ExpertInnen-Wissen und die Mitarbeit des WAN angeboten.

Wiener Armutsnetzwerk
1090 Wien, Währinger Straße 59
www.wienerarmutsnetzwerk.at

Die BMS-Barriere vor der MA40

Foto: Robert Rybaczek



Burschentag im WUK, 10.11.2011

Von Andreas Keplinger



Im Altersheim Schlosspark Fortuna Foto: faktor.i

Der 10. November stand auch im WUK im Zeichen des internationalen Boy's Days. Zum zweiten Mal nach 2010 organisierte das faktor.i auch heuer in Zusammenarbeit mit der Männerberatung Wien den Burschentag im WUK.

Insgesamt sieben Burschen wurde die Möglichkeit geboten, sich in Arbeitsbereichen zu erproben, die für ihr Geschlecht noch atypisch sind. Im Rahmen des Kennenlernens zweier Berufsbilder aus dem Gesundheits- und Sozialbereich – Altenhelfer und Kindergartenpädagog*innen – bekamen die Burschen Einblick in Berufe, in denen derzeit vorwiegend Frauen tätig sind.

Altenhelfer, Kindergartenpädagog*innen

Nach einem Berufsorientierungs-Workshop machten die sieben Burschen eine Exkursion ins Kinderhaus Hofmühlgasse bzw. in das Altersheim Schlosspark Fortuna (in Kooperation mit Wien-Work „on the Job“), wo sie die Berufe „Kindergartenpädagog*innen“ bzw. „Altenhelfer“ kennen lernten. Die Burschen, die sich am Übergang Schule-Berufe be-

Gruppenfoto in der Kindergruppe

Foto: faktor.i



finden und sich bald für einen Beruf entscheiden müssen, waren beeindruckt von den vielen neuen Erfahrungen, die sie an diesem Tag sammeln konnten. Viele der Burschen, die zuvor noch unbedingt Schlosser oder Mechaniker werden wollten, konnten sich nach diesem Tag vorstellen, in Zukunft in einer Kindergruppe oder in der Altenhilfe zu arbeiten.

Bewusst wurden zwei Kooperationspartner gewählt, die den speziellen Bedürfnissen von behinderten und nicht behinderten Jugendlichen gerecht werden.

Für das WUK wurde am Burschentag erneut ersichtlich, dass für junge Männer mit und ohne Behinderungen Ange-

bote im Bereich der geschlechtersensiblen Berufsorientierung gesetzt werden müssen. Dass dabei das soziale Lernen inkludiert sein muss und Gender Mainstreaming sich nicht nur auf die Erweiterung des Berufswahlspektrums beschränken kann, ist im ganzheitlichen WUK Gender Mainstreaming Konzept inkludiert. Die Burschen selbst konnten durch die Teilnahme am integrativen Burschentag ihre Ängste im Zusammensein mit Menschen mit Lernschwierigkeiten abbauen.



Piraten-Collage in der Kindergruppe

Foto: faktor.i

Aufgeräumt

Sapperlot, jetzt wollte ich in dieser Ausgabe davon berichten, dass die BUWOG die 30 AktivistInnen über den Winter in der Lindengasse hausen lässt. Ein Ultimatum wurde gestellt, es gab „Verhandlungen“, dann passierte nichts. Und plötzlich marschierten gezählte 100 (!) martialisch anmutende Staatsdiener (-Innen?) auf und stamperten die BesetzerInnen aus dem zukünftigen Abbruchhaus.

Sapperlot, wieder wurde bewiesen, dass Hausleerstände kein Grund sein können, vorübergehend als Gemeingut zu gelten. Es wird eh abgerissen, warum dürfen junge Leute nicht ein

bissel Party feiern oder vorübergehend den Hauch vermeintlicher Freiheit schnuppern? Es gab keine Bemühungen der Stadt, so wie angeblich verlautbart. Die Stadt hat überhaupt kein Interesse, irgendwelche Freigeister in friedlicher Weise eine Auseinandersetzung mit Gemeingütern zu entwickeln und vielleicht ein neues WUK zu gestalten.

Sapperlot. Aber die zukünftigen Epizentren wird es sicher geben, die werden auch wieder geräumt. Aber der Widerstand bleibt und wächst. Vor allem in der derzeitigen Situation.

Georgia von Rauch

Im_flieger ist zehn und nicht mehr im WUK

Von Vincent Holper

Nicht nur das WUK hat in diesen Tagen Geburtstag gefeiert, sondern auch ein Projekt, das in den zehn Jahren seines Bestehens so etwas wie eine Institution im WUK geworden ist. Wobei dieser Satz in der Gegenwart schon nicht mehr ganz stimmt, denn Im_flieger feiert zwar seinen 10. Geburtstag, aber es residiert derzeit temporär in der ehemaligen LABfactory im zweiten Bezirk in der Praterstraße 42, ist also nomadisch geworden.

Wie es zu diesem Auszug, der das Projektteam in einige Turbulenzen gestürzt hat, gekommen ist, wird in der kom-

menden Ausgabe des *Info-Intern* noch ausführlicher diskutiert werden. Hier geht es in erster Linie darum, ein Projekt zu würdigen, das sich weit über das WUK hinaus zu einer fixen Größe im Bereich des freien Tanz- und Performanceschaffens entwickelt hat.

Entstanden ist Im_flieger durch die Initiative von Mitgliedern des Tanz-Theater-Performance-Bereichs (TTP). Mit dem Boom von Tanz als Kunstform in den 80ern-Jahren hatte sich in Wien eine zahlenmäßig recht beträchtliche Gruppe von jungen TänzerInnen und PerformerInnen gebildet, die Proberaum benötigten und jenseits der marktorien-

tierten Aufführungsstätten nach einer Plattform suchten, auf der sie ihre Produktionen präsentieren konnten.

Projekt mit eigener Struktur

Das WUK selbst hatte zu dieser Zeit keine Tanzschiene im Programm, wohl aber eine ganze Reihe von engagierten Menschen im TTP, die darüber nachdachten, aus dem Haus wieder einen Veranstaltungsort für Tanz und Performance zu machen.

Die Wahl fiel auf den Flieger, den größten der drei Proberäume des TTP, der schon 1987 bei der Übernahme durch den TTP als Theaterraum ange-dacht war. Die Idee, diesen neben dem Probetrieb auch als Veranstaltungsraum von KünstlerInnen für Künstlerinnen zu adaptieren, begeisterte – und wurde im Laufe der Jahre Schritt für Schritt umgesetzt.

Im_flieger war von Beginn an nicht als reiner Veranstaltungsort gedacht. Gemäß dem von Anita Kaya, Sabine Sonnenschein und Sylvia Scheidl unter Mitarbeit zahlreicher anderer TTP-Mitglieder im Jahr 2000 entwickelten Konzept sollten hier auch Kunstproduktion und Kunstvermittlung wieder stärker zusammen gebracht werden, ein Beitrag zur Vernetzung der Szene und eine Plattform für den Diskurs geschaffen werden.

Die InitiatorInnen waren mit ihrer Arbeit tief im Bereich verwurzelt, versuchten aber, dem Projekt eine eigene Struktur zu geben und zu längerfristigen Vereinbarungen mit dem Bereich zum kommen.

Umgesetzt wurde die Arbeit von Im_flieger meist von einem Team aus drei Personen. In wechselnder Zusammensetzung haben neben Anita Kaya auch Sylvia Scheidl, Ria Probst, Aurelia Burckhardt, Katharina Weinhuber und Markus Bruckner das Projekt über mehrere Jahre mitgetragen – mitgearbeitet haben aber noch viel mehr Menschen, vor allem aus dem TTP.

Shantel & Bucovina Club Orkestar

Shantel gehört zu den beeindruckendsten Live-Spektakeln der Gegenwart. Ab Herbst 2011 geht „unser größter Exportschlager“ (Prinz, Hamburg), „...the trailblazing musical wunderkind SHANTEL...“ (Goethe-Institut, London) auf ausgedehnte Europa-Tour und garantiert: „Nicht nach Minuten, nicht nach Sekunden – nein, innerhalb von Zehntelsekunden steht das Publikum Kopf...“ (dpa).

„Wenn Shantel und seine Disko-Partizani-Band spielen, tanzt das Publikum zu tausenden“ (Mobil). „Es gibt keinen anderen deutschen Musiker, der von einer Metropole in Griechenland, Italien oder Frankreich bis hin zum englischen Mega-Rock-Festival à la Glastonbury oder dem dänischen Roskilde-Festival die Menschen auf diese Art in seinen Bann ziehen kann. Zu den krassen Klängen von Shantel tanzt jede/r – und zwar sofort...“ (www.hunderttausend.de). Das „europäische Phänomen“ (Vogue) Shantel hat es in weniger als zwei Jah-

ren geschafft, sich weltweit – ein Blick auf den Tourkalender genügt – an die Spitze der gefragtesten Livebands zu katapultieren.

Das Publikum liebt Shantel für seine Interaktion: „Wenn er über die Ab-sperrung klettert und in der Masse fast untergeht, schauen auch erfahrene Festivalbesucher irritiert. Shantel legt den Finger auf den Mund, bedeutet, sich zu setzen, er selbst mittendrin unter tausenden, vom Lichtspot erfasst. Und dann fängt er an, leise ins Mikro zu singen: „Anarchy and Romance, we don't need no guidance ...“, bis von der Bühne das mächtig verhallte Bass- und Bläsergewitter anfängt, die Masse zu tanzen beginnt, was Shantel auch tut – an der Hand ein nass geschwitztes Girl, das begeistert mitbrüllt.“ (FAZ). Fazit: „Wer einmal eine seiner ungemein erfolgreichen Konzerte besucht hat, weiß: Hier fliegen Arme und Körper, ekstatisch und euphorisch.“ (FAZ)

Donnerstag, 15. Dezember, 21:00 Uhr im Saal

Unterschiedliche Formate

Die realisierten Projekte dürften den meisten WUKtätigen von eigenen Besuchen bekannt sein, nach und nach sind unterschiedliche Formate entwickelt worden:

WILDE MISCHUNG beispielsweise, seit 2001 eine unkuratierete Veranstaltungsplattform wo sich KünstlerInnen mit ihren Produktionen jenseits aller inhaltlichen Programmierung vorstellen konnten.

CHANGING SPACES ist ein Artist in Residency Austausch-Projekt für KünstlerInnen und KulturakteurInnen, die ihre Ressourcen, seien es nun Raum oder Wissen oder auch künstlerisches Potential, zusammenbringen und miteinander nutzen wollen.

Mit CROSSBREEDS soll ein Forum geschaffen werden für alle, die mit ihren Arbeiten die traditionellen Grenzen Ihrer Kunst überwinden und mit anderen Kunstformen und Berufssparten auseinander setzen wollen.

INVITES wiederum lädt KünstlerInnen ein, über ihre Arbeit und ihren Arbeitskontext nachzudenken und zu diskutieren, und damit die Grundlage legen für neue Formate, die durch den Diskurs angeregt werden.

Neben der inhaltlichen Breite ist aber auch die schiere Quantität des Outputs beeindruckend, die das kleine Im_flieger-Team mit beschränkten Ressourcen in zehn Jahren zu Stande gebracht hat. Mehr als 1000 KünstlerInnen haben in dieser Zeit ihre Beiträge eingebracht und damit mitgewirkt, das WUK als Begegnungsort der innovativen Tanzszenen wieder zu etablieren.

Dem Projekt ist jedenfalls zu wünschen, dass die Arbeit in den nächsten zehn Jahren an neuen Orten genauso erfolgreich fortgeführt werden kann, wie sie bis jetzt verlaufen ist.

Wer sich über das künftige Angebot von Im_flieger informieren will, tut dies am besten direkt auf der Homepage <http://imflieger.net/>

Neben Informationen zu den Projekten und aktuellen Terminen findet ihr dort auch eine Rückschau auf die ersten zehn Jahre im WUK.

Im_flieger fliegt

Nach 10 Jahren dankt und verlässt Im_flieger – Freiraum und Experimentierfeld, Entwicklungs- und Forschungslabor für Tanz, Performance und angrenzende Kunstformen – die Homepage WUK, Währinger Straße 59. Im_flieger startet und sucht sich neue Flugbahnen und Landeflächen – und betreibt so das Erschließen und Vernetzen von Räumen für Tanz und Performance weiter.

Die erste temporäre Homepage ist die ehemalige LABfactory in 1020 Wien, Praterstraße 42/1/3:

So 4.12./18:00

Amanda Piña INVITES

Fanni Futterknecht

ACHTUNG: Julius Tandlerplatz 4/15, 1090 Wien!

Di 6.12./20:00

open moment: Meeting #2

Residency@Im_flieger: 1.-9.12.

Mit Jack Hauser, Satu Herrala, Sabina Holzer, Jeroen Peeters

So 11.12./19:00

„NOTHING for body“

Choreografie/Tänzer: Howool Baek,

Musik: Matthias Erian

„Soloseries part one“

Konzept: Anna Knapp, Tanz:

Steffi Wieser

Di 13.12./20:00

Daniel Aschwanden INVITES

Jack Hauser

Als Erinnerungs- und Zukunftsgespräch reflektieren Aschwanden/ Hauser 25 Jahre mäandern durch Felder der Kunst zwischen Annäherung und Distanzierung innerhalb einer Kontinuität der Begegnung. Ihre Schicksale sind eng verbunden mit der Entwicklung der Wiener freien Szene seit ihren Anfängen in den 80er Jahren. Standortbestimmung im Hier und Jetzt, Definitionsfelder des Performativen, die Gabe als das, was jenseits linearen Austausches und linearer Ökonomien absichtslos Kunst schafft, Begriffe wie Solidarität, Individuation, Experimentalität quer durch unterschiedliche Medien, Kunst und Leben als performativer Prozess, sind markierte Punkte einer imaginären Landkarte, die als verbaler Dérive aufgespannt und begangen wird.

Von September bis Dezember 2011 stellt Im_flieger folgenden ausgewählten KünstlerInnen (-netzwerken) kostenlosen Proberaum für Austausch, Research und Erarbeitung künstlerischer Projekte zur Verfügung:

ASSOCIATED ARTISTS: Sabina Holzer, Jutta Schwarz/ Brigitte Wilfing, Steffi Wieser, PAN VIENNA, Damenimprovisation

Labor CROSSNEEDS (Anita Kaya-Haselwanter, Katrin Horneck, Brigitte Wilfing, Sabina Holzer)

Residency@Im_flieger – cattravels-notalone (Jack Hauser, Satu Herrala, Sabina Holzer, Jeroen Peeters)

Nacht im großen Saal in den 80ern Foto: Im_flieger



Das Amerlinghaus muss gerettet werden!

Von Maria Bergstötter (Vorstand)



Das Amerlinghaus in den wilden 70ern Foto: Internet

Die Anfänge des WUK liegen im Amerlinghaus. Schon aus diesem Grund kann es uns nicht egal sein, dass das Amerlinghaus heute in großen Schwierigkeiten steckt. Hier hat in vielen Diskussionen die Vision des selbstverwalteten soziokulturellen Zentrums WUK Gestalt angenommen. Wie Birgit Richter im Geburtstags-*Info-Intern* erzählte, haben auch die ersten elternverwalteten Alternativschulen, die sich heute im WUK und in der Hofmühlgasse befinden, ihre Wurzeln im Amerlinghaus. Weiters ist eines der größten autonomen Frauenzentren Europas, das FZ, mit dem das WUK das Gebäude teilt, im Amerlinghaus begründet worden.

Auch die Arena-Bewegung hat hier ihren Ursprung genommen, ebenso wie die Gassergasse und die Ägidigasse, beide wurden bekanntlich geräumt. Die ersten Deutschkurse für Immigrantinnen fanden im Amerlinghaus statt, und heute gibt es am selben Ort wieder kostenlose Deutschkurse für AsylwerberInnen über das „Flüchtlingsprojekt Ute Bock“. Aus den ersten Notschlafstellen entstand das Obdachlosenheim Neunerhaus. Anti-Atomkraftbewegung und Engagement für Tierschutz, Umweltschutz und Energiewende fanden hier Platz und strahlten von hier aus.

1978 eröffnet und damit dreiunddreißig Jahre existent, handelt es sich hier also um das älteste selbstverwaltete

soziokulturelle Zentrum Wiens und ganz Österreichs. Aber auch um ein Beispiel für einsichtige Politik, welche den Wert von Basiskulturarbeit anerkennt. Hier ist besonders Gertrude Fröhlich-Sandners Verdienst um das Haus anzuführen. Die damalige Stadträtin sagte 2008, wenige Monate vor ihrem Ableben, bei einer Podiumsdiskussion im WUK, dass Arena, Amerlinghaus, WUK und ähnliche alternative Einrichtungen der öffentlichen Hand viele Kosten im Gesundheits-, Polizei- und Justizwesen ersparten.

Einsichtige Politik

Der weitsichtigen Politikerin verdankt die Stadt Wien auch die Einführung der

StreetworkerInnen und der sozialtherapeutischen Wohngemeinschaften. Sie reformierte auch die städtischen Heime, deren frühere Zustände derzeit durch angezeigte Misshandlungen wieder ins Gespräch gekommen sind, schaffte die dort üblichen Schlafsäle ab und führte familienähnliche Kleingruppen ein.

1975 besetzte eine von ArchitektInnen, KünstlerInnen, NachbarInnen, SozialarbeiterInnen und Alternativgruppen gebildete Interessensgemeinschaft Spittelberg das nach dem Maler Friedrich Amerling benannte und vom Abriss bedrohte Barock-Biedermeierhaus mit dem schönen Innenhof. Im Rahmen eines viertägigen Fests unterzeichneten rund dreitausend Gäste ein Manifest für ein Kulturzentrum Amerlinghaus. Nach mehrwöchigen Verhandlungen übergab die Stadt das Gebäude dem Kulturverein Spittelberg und ließ es renovieren. Am 1. April 1978 wurde das Kulturzentrum Amerlinghaus eröffnet.

Graswurzelarbeit

Ausgehend von diesem vibrierenden Zentrum entwickelte sich der Spittelberg zu einem der lebendigsten Stadtteile Wiens und einem Anziehungspunkt für den Tourismus. Das Amerlinghaus selbst verweigerte sich aber stets einer schicken Kommerzialisierung und bewahrte sich seine Widerständigkeit. Es ist nach wie vor ein Beispiel gelebter Basisdemokratie mit einer offenen Struktur. Viele Menschen leisten hier Graswurzelarbeit und bieten niederschwellige Zugänge zur Teilnahme.

Charakteristisch ist dabei die Verbindung von sozialpolitischen Anliegen und künstlerischem Ausdruck, wie etwa in den offenen Theatergruppen, die unter anderem mit den Methoden des Theaters der Unterdrückten arbeiten wie die „Theatergruppe Unschwister“, das „atelier.unartig“, die „Improleten“, die Augustin-Theatergruppe „11 % K.Theater“ sowie das interkulturelle Tanztheaterprojekt „Glad to be Different“ für Jugendliche und junge Erwachsene.

Zahlreiche Initiativen setzen sich für die Interessen marginalisierter Randgruppen ein. So ist eine Initiative für legale Drogenkonsumräume, der erfahrene ExpertInnen angehören, genauso im Amerlinghaus beheimatet wie der „Runde Tisch Grundeinkommen“, hosted von der Katholischen Sozialakademie Österreichs. Selbsthilfeprojekte wie

die Arbeitsloseninitiativen „AmSand“ und „AmSandStrand“ laden dazu ein, aus der sozialen Isolation zu treten. Die Zeitschrift „Kuckucksnest“ gibt den Erfahrungen psychisch Kranker unzensurierter Raum.

Soziales, Kunst, Kultur

Einen Schwerpunkt bildet interkulturelle und Antirassismuarbeit, betrieben von Gruppen wie dem „Romano Drom“, dem Verein für Kultur- und Sozialarbeit von und für Roma, dem „Bolivarischen Zirkel in Wien“, dem „ALBA-Netzwerk“, der „Union Latinoamericana y del Caribe (ULAC)“, der persischen Gruppe „Aschiane“, der „Frauen in Schwarz – Wien“ oder KAmA, einem Verein junger SozialarbeiterInnen, die AsylwerberInnen, Asylberechtigten und MigrantInnen ermöglichen, ihre Kompetenzen in Kursen, die sie anbieten, weiter zu geben. Der Verein exil vergibt jährlich, 2012 bereits zum sechzehnten Mal, den vielbeachteten Literaturpreis „Schreiben zwischen den Kulturen“ an noch am Anfang stehende interkulturelle AutorInnen und veröffentlicht die Texte der PreisträgerInnen in der edition exil. AutorInnen wie Julya Rabinowich und Dimitrè Dinev wurden durch das Projekt entdeckt und konnten in weiterer Folge im öffentlichen Kultur- und Literaturbetrieb Fuß fassen.

Die Filmreihe Cultural Frames zeigt Filme, die kulturelle Identifikationen innerhalb von lokalen und globalen Kulturräumen zum Thema haben.

Gerade erst heuer im Oktober startete im Amerlinghaus ein vielversprechendes neues Projekt: Es wurde die erste Musikschule für Roma- und Sinti-Musik eröffnet, die auch Menschen offen stehen soll, die nicht den Ethnien der Roma und Sinti angehören.

Insgesamt beherbergt das Amerlinghaus rund fünfzig Gruppen, von der Kindergruppe bis zum SeniorInnenverein.

Politische Vielfalt

Im Amerlinghaus werden aktuelle gesellschaftspolitische Fragen wie ungleiche Verteilung und Raubtierkapitalismus in offenen Plena diskutiert. Einige Titel aus „grundrisse, zeitschrift für linke theorie und debatte“ geben einen kleinen Einblick in die Spannweite der Themen: „Die Widerruflichkeit der Normalität – über Prekarität und Preka-

risierungen“, „Farewell to the Welfare State?“, „Die Symbolik der Neuen Ökonomie oder wie staatliche Politik neoliberalisiert wird“, „Ein Vergleich von Neoklassik, Keynesianismus und Marxismus“, „Ehekrise – zur Geschichte feministischer Marxkritik“, „Lohn für Hausarbeit reloaded“, „Öffentlichkeiten der Mujeres Creando“ oder „Was wir brauchen, ist eine Landwirtschaft mit hoher Diversität und geringem Kohlenstoff-Input“.

Ein Artikel beschäftigt mit sich mit der globalen Wasserprivatisierung, ein anderer mit den Sans Papiers. „AktivistInnen des Clandestina Network schreiben über „MigrantInnen im griechischen Dezember“ Ein weiteres Medium ist die „Linkswende“ mit Titeln wie „Millionäre profitieren von der Krise“, „EFSF Rettungsschirm – nein zu noch mehr Spielgeld für die Banken!“, oder „Rot-Grün an den Taten messen!“

Auf der Startseite der Föderation der ArbeiterInnen-Syndikate findet sich unter Anarchismus folgender Text: „AnarchistInnen geht es nicht darum, die Welt ins Chaos zu stürzen – auch wenn das gerne mal behauptet wird. Unser Ziel ist eine Gesellschaft, die auf der Freiheit des Individuums ebenso fußt wie auf sozialer Gleichheit: Die produzierten Reichtümer sollen nicht nur einigen wenigen zu Gute kommen, sondern allen. Entsprechend setzen wir uns auch gegen jede Art von Unterdrückung auf Grund des Geschlechts, der Hautfarbe oder der Sexualität ein und sind FeindInnen jeder Diktatur – auch der staatskommunistischen.“

Zu radikal?

Die politische Auseinandersetzung ist im Amerlinghaus zweifellos um einiges intensiver als im WUK, ohne dass ich das werten möchte. Ich muss zugeben, dass ich mich selbst mit den politischen Gruppen noch nicht wirklich beschäftigt habe, sondern das Amerlinghaus mehr von der künstlerischen und der genussorientierten Seite kenne, von der Teilnahme an Ausstellungen und dem Besuch des lauschigen laubenüberdachten Innenhofs her.

Ich frage mich, ob es diese dezidiert politische Seite des Amerlinghauses ist, die ihre Subventionsverhandlungen so schwierig macht. Radikalere Positionen und unbequeme Fragestellungen werden häufig als peinliche Ruhestörung erlebt.

Es war wohl auch eine politische Ent-

solidarität

scheidung des Vereins Amerlinghaus, um so offen und unabhängig wie möglich zu bleiben, sich mit einer sehr kleinen Basissubvention von 250.000.- jährlich zufrieden zu geben, von denen 66.000.- in die Miete und der Rest in die Betriebskosten, Gas und Strom, die Instandhaltung des Hauses und die Gehälter für eine Hausreinigungskraft und drei Halbtagsstellen im Büro fließen – und nur knapp ein Fünftel in Projekte, die zum größten Teil mit Ehrenarbeit, Eigenmitteln und Projektsubventionen finanziert werden.

Idealismus und Selbstaussbeutung

Die Miete für den vom Verein Amerlinghaus genutzten Teil des Hauses – weitere Mieter sind das Amerlingbeisl und das Bezirksmuseum – an die GESIBA ist mit 5.500.- im Monat nicht unbeträchtlich. Am Beispiel des Amerlinghauses zeigt sich wieder einmal, wie schnell eine NGO, also ein nicht gewinnorientiertes Unternehmen bzw. eines, dessen Gewinne im ideellen Bereich liegen, in die Zahlungsunfähigkeit rutschen kann und wie schnell die Stadt

heute mit Privatisierungen bei der Hand ist, wenn sie wie hier dem Kulturverein vorschlägt, doch einfach weitere Räume an die GESIBA zur kommerziellen Verwertung abzugeben.

Die Subvention an das Amerlinghaus wurde seit sechs Jahren nicht wertangepasst, während die Betriebskosten stiegen und die Gehälter valorisiert werden mussten. Die Angestellten haben nun allerdings schon lange kein Gehalt mehr bezogen, und wie man hört, haben Teile des Hauses bereits keinen Strom mehr.

Derzeit wird das Amerlinghaus mehr denn je durch Idealismus und Selbstaussbeutung am Leben erhalten, aber das kann natürlich nicht mehr lange so weiter gehen. Derzeit gibt es intensive Verhandlungen mit den zuständigen Stellen der Stadt.

Petition unterzeichnen!

Die einfachste Lösung wäre doch eine Mietreduktion der GESIBA, die ja schließlich ein gemeinnütziges Unternehmen sein sollte und dies an Hand des Amerlinghauses beweisen könnte.

Die Angestellten des Vereines weisen darauf hin, dass die GESIBA ganz andere Abschreibungen schlucken musste, nämlich z.B. erst kürzlich Millionenverluste im Shoppingcenter Gasometer. Das Gebäude gehört ebenso wie die GESIBA der Stadt.

Ein Zentrum wie das Amerlinghaus darf nicht zugrunde gehen! Es ist eines der wenigen selbstverwalteten soziokulturellen Zentren Wiens, für alle Interessierten zur Teilnahme offen und daher unentbehrlich. Die Räume des Amerlinghauses zu kommerzialisieren, wäre ein weiterer Schritt zur Enteignung öffentlichen Eigentums, der gerade unter Rot-Grün nicht passieren darf. Es muss Freiräume in der Stadt geben, Begegnungsorte, die nicht dem fast allgegenwärtigen Geschäftsgeist unterworfen sind.

Unterstützt das Amerlinghaus und zeigt eure Solidarität! Unterzeichnet die Onlinepetition, schickt Mails oder Briefe an die Zuständigen!

www.amerlinghaus.at

Programm

Hier noch ein paar Termine aus dem Dezemberprogramm des Amerlinghauses:

Mo 5.12./20:00

Improleten/Erstes Wiener Mobbingtheater

Böse Weihnachten von Lutz-Werner Wolff

Mi 7.12./20:00

Klang- & Multimediaperformance „roma.holocaust.now?“

Mi 7.12./19:00

Videoscreenings & Diskussion Cultural Frames re.mapping.identity. „Das Fischkind“

Sa 10./So 11.12./14:00-20:00

Kunst.Werk.Markt mit Glühwein-Soliaktion

„guter stoff und andere schweinerien“

Mo 12.12./20:00

Literatur, Musik & Kleinkunst WILDE WORTE

Mo 12./Di 13./Mi 14.12./19:00-22:00

Kleinverlagsbuchmarkt XXXXXXXX-small

Party: Bang! Goes 2012

Ken Hayakawa wurde 1982 in Salzburg geboren. Bereits mit sechs Jahren begann er Klavier zu spielen. Ein paar Jahre und eine Ausbildung zum Tontechniker später landete er in Wien, und innerhalb kürzester Zeit wurde er zu einem der wichtigsten Techno-DJs der Stadt. Er produziert(e) verspielte und elektronische Musik, die auf renommierten Labels wie DJ Hells „Gigolo Records“ oder Kollektiv Turmstrasses „Musik gewinnt Freunde“ erschien. Erst kürzlich landete er einen FM4-Hit mit seinem Track „Wien bei Nacht“.

Smacs & Patrick Kong sind in der weltweiten Techno-Szene keine Unbekannten. Aus der Metropole Wien sorgten sie mit ihren Hammer-Releases bei den Labels Estrela, Kontakt, Superdisco, Moma, Kachelfunk usw. und mit ihren exzellenten Live- und DJ-Sets für Aufregung in der ganzen Weltgeschichte. Ihre Musik ist gefüllt mit Energie und Qualität und kombiniert mit transigen Proggy-Melodien.

Florian Kaltstrøm ist besonders bekannt für seinen deepen und dennoch perkussiven, aber auch klaren Techno-Sound, der die Menschen auf die Tanzflächen lockt. Bei seinen Eigenproduktionen, wie beispielsweise „Malternativen“ (Karmicsounds) oder auch Trisolde (mit Miguel Bastida), kann er sich in seiner Musik verwirklichen. Auch Live hat Florian Kaltstrøm viel zu bieten, egal ob alleine oder mit anderen DJs, egal ob in der Prater-sauna, im Flex oder am Beatpatrol.

2 Floors, 13 DJs, 2 VJs, Special Deko & Bars – Bang! geht mit euch ans Maximum und macht die Silvesternacht unvergesslich. Wenn die Welt 2012 schon untergehen sollte, dann haben wir das wenigstens richtig gefeiert. Ein Ausflug nach Pandora mit verschiedenster Dekoration, die zum Träumen einlädt, den besten DJs der Stadt, Cocktail & Sekt-Bar, so dass Träume wahr werden.

We are Bang!
Zu Silvester, ab 22:00 Uhr

Geburtstagszentrale im Projektraum: die Balkone

Von Justine Wohlmuth

Fotos: Justine Wohlmuth



Sitzmöbel und Laufsteg. Eva meinte, mit den Balkonen sprengen wir den Rahmen, den wir vorher vergoldet haben, verändern wir das Haus, die Fassade und treten ins Freie.

Die Genialität von Eva Eisenbacher wurde wieder sichtbar, vor allem wie sie die Balkone konstruierte. Also, das Ganze wäre ohne die Genauigkeit und Professionalität von der Eva gar nicht möglich gewesen. Für mich war es eine neue Erfahrung, auf die ich sehr stolz bin.

Danken möchte ich Christine Baumann, dass sie den Anfang gemacht hat, und Margit Wolfsberger, dass sie immer für uns da war.

Bedanken möchte ich mich auch bei unseren HelferInnen: Heidi, Heini, Alexander, Lukas, Nali, Andreas, Jakob und Miriam. Ohne ihre Hilfe hätten wir das alles nie geschafft.

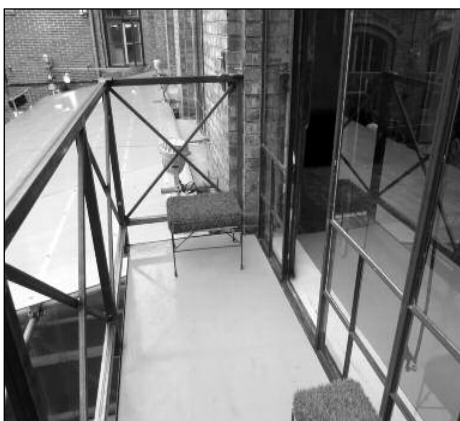
Warum, weshalb, wozu? Die gleiche Frage wäre: warum Kunst? Also was jetzt? Die Idee war, etwas zu finden, das über unsere tägliche Realität hinaus weist. Wir wollten nicht nur uns und unsere Kunst präsentieren, sondern unsere Möglichkeiten. Und die kugeln bei uns im WUK einfach so herum.

Einen Raum schaffen, der durch die Vergoldung neu gelesen werden kann, neu erlebt werden kann. Es sollte auch

ein Rahmen für das gemeinsame Essen und Treffen sein. Auf der rechten Seite des Projektraumes haben wir die Fensterscheiben vergoldet um den Raum abzuschließen, und am Abend wurden sie zu Spiegeln. Die Balkone hat sich die Eva Eisenbacher ausgedacht und ausgeführt.

Einen Raum neu lesen

Die Fortsetzung der Balkone waren die grasgrünen Podeste, eine Mischung aus



Tanz, tanz, tanz!

Ein Portrait von Julia Danzinger. Von Jürgen Plank



Foto: Jürgen Plank

Die zeitgenössische Tänzerin Julia Danzinger ist im Tanz-Theater-Performance-Bereich des WUK verortet. Außerdem arbeitet sie als Behindertenbetreuerin bei einem Verein in Wien.

WUK-Info Intern: Das WUK ist natürlich deine Wirkungsstätte. Was machst du denn im WUK ganz konkret?

Julia Danzinger: Einerseits biete ich im WUK in den Initiativräumen einen wöchentlichen Tanzkurs an. Einen Kurs für zeitgenössische Tanztechnik. Darüber hinaus nütze ich auch andere Räumlichkeiten zum Proben von verschiedenen eigenen Projekten. Das heißt dann Restzeitnutzung.

Fahrradwerkstatt und Musik

Wie ist der Tanz-Theater-Performance-Bereich organisiert? Wie muss man/frau sich das vorstellen, wenn frau/man da Restzeiten nutzt?

Also prinzipiell gibt es die TTP, die haben fixe Gruppen und geben darüber hinaus auch Künstlerinnen Möglichkeiten, sich in die Räume einzumieten, und das nehme ich in Anspruch.

Wie bist du denn ins WUK gekommen? Und warum?

Ich kenne das WUK jetzt schon viele Jahre lang und habe immer das kulturelle Angebot sehr geschätzt und auch die lokale Infrastruktur. Über meine eigenen Interessen bin ich hierher gekommen, Fahrradwerkstatt inklusive. Und dann bin ich erst auf den Tanzbereich konkret gestoßen. Auf Workshops, die angeboten worden sind, zum Beispiel mit der A2 company habe ich zwei Projekte mitgemacht, wo dann eben auch Performances im Projektraum gezeigt worden sind. Ich versuche auf verschiedenen Ebenen das WUK zu erkunden.

Tanz und Kampfsportart

Wie ist es denn überhaupt dazu gekommen, dass du Tänzerin geworden bist?

Ich bin eine Quereinsteigerin in das Feld. Ich bin erst Anfang meiner 20er-Jahre sehr intensiv in den Tanzbereich eingestiegen und habe dann gleich gemerkt, dass der zeitgenössische Tanz für mich das Authentischste ist. Ich komme eigentlich aus dem eher konservativeren Musikbereich in Wien, habe mich dann

auch mit Malerei beschäftigt und bin im Endeffekt beim Tanz gelandet. Ich glaube, da gehe ich auch nicht mehr weg.

Für alle, die sich da jetzt nicht so gut auskennen. Beschreibe bitte, was zeitgenössischen Tanz ausmacht?

Darüber gibt es sehr viele, unterschiedliche Ansichten. Es ist die modernste Form des Bühnentanzes, es ist eine sehr interdisziplinäre Tanzform beziehungsweise eine Tanzform, die für Crossover-Projekte eben sehr offen ist. Das heißt für Theater, Schauspiel, Kampfsportarten, Visual Arts. Alle möglichen Aspekte können in diese Performancekunst integriert werden, und das lässt natürlich sehr viele Freiheiten offen.

Welche Kampfsportarten integrierst du denn?

(Lacht) Ich bin nicht so auf der Kampfsportseite. Ich nütze persönlich gerne ein paar Elemente zum Beispiel aus Yoga, jetzt nicht für den performativen Rahmen, sondern eher für meinen Kurs oder für mein eigenes Training. Wenn ich ein eigenes Tanzprojekt mache, lehne ich mich natürlich an einen performativen Rahmen an, und da geht es nicht um ästhetischen Tanz, sondern einfach um ein weiteres Genre.

Wild durch den Raum tanzen

Jeden Montag hast du deinen Kurs in den Initiativräumen des WUK. Was bietest du da an?

Der Kurs ist so aufgebaut, dass wir am Anfang im Raum ankommen, dass jede/r einen persönlichen entspannenden Moment findet, dass wir dann kleinere Boden choreografien machen und gemeinsam tanzen und lernen. Ich setze dann aber auch Schwerpunkte in Richtung Improvisation und auch Kontakt-improvisation. Das heißt: es soll eine Technik kennen gelernt werden, aber im Vordergrund steht der Selbstaussdruck, die Körperwahrnehmung zu maximieren, Spaß zu haben, wild durch den Raum tanzen zu können, aber gleichzeitig auch einen Entspannungswert zu haben.

Welche Techniken gibt es da, die du ausprobieren lässt?

Verschiedene technische Übungen. Im

zeitgenössischen Tanz ist die Arbeit am Boden sehr wichtig. Verschiedene Arten zu rollen, Sachen aus der Natur werden nachgeahmt, das Fliegen, das Fallen – das alles wird tänzerisch erprobt.

Und an wen richten sich deine Kurse?

Mein Kurs ist für jede/n. Die aktuelle Gruppe ist vielleicht eher aus dem studentischen Rahmen bzw. die, die schon aus dem Studium draußen sind. Aber im Prinzip ist jede/r willkommen. Ich habe auch für die Zukunft vor, einen Schritt weiterzugehen und dann zusätzlich einen Kurs für Frauen ab 50 mit einem anderen Konzept anzubieten, so mag ich eben auch meine Zielgruppen erweitern.

Viel Platz tut gut

Gibt es Voraussetzungen für deine TeilnehmerInnen, die diese mitbringen sollten?

Nein, manche haben vorher schon verschiedene Tanzrichtungen getanzt, vielleicht eben auch im modernen Tanzbereich, manche noch überhaupt nicht. Der Kurs rennt jetzt schon ein Jahr, wird aber natürlich fortgeschrittener. Mittlerweile ist der Kurs für AnfängerInnen, aber auch AnfängerInnen mit Vorkenntnissen bzw. leicht Fortgeschrittene. Da versuche ich aber trotzdem, immer auf jede/n ausreichend einzugehen.

Wie viele TeilnehmerInnen gibt es da zurzeit? Und gibt es eine Maximalzahl, die du bewältigen kannst?

Es sind ca. 10 TeilnehmerInnen im Moment. Das ist von der Gruppengröße sehr angenehm, auch was die Raumgröße angeht. Viel mehr? Ich weiß nicht. Wir haben es noch nicht probiert, wie viel theoretisch gehen würde, aber man kann so sehr gut arbeiten, da zeitgenössischer Tanz viel Platz braucht. Oder es tut gut, wenn man viel Platz hat, sagen wir einmal so.

My Body Is A Drugstore

Du hast 2010 im Kosmos-Theater ein Tanzprojekt mit dem Titel „My Body Is A Drugstore“ umgesetzt. Worum ging es denn dabei?

Also „My Body Is A Drugstore“ habe ich schon sehr lange verwirklichen wollen. Es ist ein Solo, das ich 2010 im Rahmen vom Tanzwut-Festival im Kosmos-Theater als 10-minütiges work in progress das erste Mal präsentiert habe. Das heißt, eine nicht vollendete Form von einem Bühnenstück, mit dem festen Vorhaben, eben daran danach

weiterzuarbeiten. Das konnte ich dann auch im Rahmen einer Residenz im Tanzhotel Wien performen, wo ich über mehrere Monate hinweg von dem Leiter Bert Gstettner gecoach worden bin.

Und die zweite Version kam dann im Mai 2011 mehrmals zur Aufführung.

In „My Body Is A Drugstore“ geht es sozusagen um körpereigene Drogen statt Alkohol und Marihuana?

(Lacht) Nicht zwangsweise statt, aber es ist eine Ode an die körpereigene Hormonausschüttung. Mich hat das Thema schon lange beschäftigt und sehr fasziniert, gerade eben auch mit der Auseinandersetzung mit dem Körper und der körperlichen Arbeit. Wie viel man da eigentlich spüren kann, und seien es kör-

perliche Zustände, die sich durch Hormone sehr stark verändert anfühlen, so wie zum Beispiel ein adrenergischer Körper oder schon alleine der reguläre Monatszyklus, der mich in alle möglichen hormonellen und psychisch-physischen Situationen bringt. Ich finde das sehr faszinierend und wollte schon immer ein Stück darüber machen.

Achterbahn

Wie setzt du das auf der Bühne um?

Es ist ein sehr wildes Stück! BesucherInnen der letzten Vorstellungen haben gemeint, dass es beim Zuschauen eine ziemliche Achterbahn ist. Das glaube ich eben auch gern, mir geht's während-

In Memoriam: Thomas Seidl, alias Tomtschek

Der Erfinder des H.A.P.P.Y. ist im Alter von 43 Jahren bei einem Unfall gestorben. FM4-Moderator Martin Pieper über ihn: „Seit Tomtschek Anfang der 90er-Jahre die ehemalige New-Wave-Hütte Blue Box erstmals mit H.O.U.S.E. und H.A.P.P.Y. beglückte, hat er mit stets wachsender AnhängerInnenschaft die Wände der subkulturellen Stämme zum Einsturz gebracht. Indies und Kunstis, Homos und Heteros, Liebe und Liebe zum Trash, unter der grundgütigen Hostessenschaft von Tomtschek schien plötzlich alles möglich. Und das war hochgradig ansteckend.“

„Neben vielen unvergesslichen Nächten für die Partymenschen Wiens hat Thomas Seidl eines geschaffen: Er erinnerte sein Publikum daran, dass man nicht erwachsen wird, um kein Kind mehr zu sein. Als liebevoll Herr Tomtschek gerufener Veranstalter zeigte er in seinem H.A.P.P.Y. Club, dass er Spaß, Botschaft, House- und Easy-Listening-Musik lust- und geistvoll verbinden konnte.“

Tomtschek richtete nicht bloß Partys aus, er inszenierte „Happynings“, für die er als zärtlicher Diktator einen ergebenen Freundeskreis dazu brachte, ihm bei der Verwirklichung seiner

Fantasien zur Hand zu gehen. Die Umsetzung durfte ruhig popelig sein, sie verlieh den Themen ihren Charme: Dem „Festival des volkstümlichen Ausdruckstanzes“ ebenso wie dem „Club Ekstase“ – mit einem russischen Elvis als Stargast, der unter starkem Schamhaarbefall litt.

Dieser so kindische wie schlaue Humor sprach alle an. Tomtscheks H.A.P.P.Y. erreichte Schwule, Lesben und Heteros gleichermaßen. Alle wollten Zeugen bei seiner „Verwirklichung bescheuerter Projekte“ sein, und davon gab es reichlich.“, schreibt Karl Fluch im Standard.

Ein Guter ist gegangen. Wir trauern um Thomas Seidl.

Amy Lagerfeld

Foto: Internet



quereinsteigerin

dessen genauso, und auch die Entwicklung des Stücks war genauso. Das soll einfach alles ausdrücken, was das für Facetten sind, die sich im Körper abspielen. Das heißt, eigentlich habe ich natürlich auch meinen Bezug zu den Hormonen gezeigt, aber eben auch wie es sich konkret für mich anfühlt und wie ich es konkret auf die Bühne transportieren könnte, und das fällt dann dementsprechend wild und interessant auf.

Hast du dich auch mit biologischen Abläufen, mit der Hypophyse etc. beschäftigt?

Ich habe versucht, mich in die Wissenschaft der Hormone ein bisschen einzulesen. Ich bin leider auf den Gebieten von biologischen und chemischen Prozessen recht bald ausgestiegen, weil es sehr schnell komplex wird. Ich bin dann doch bei der körperlichen Empfindung geblieben, aber ich wollte zumindest wissen, welches Hormon das sein könnte, das ich in dieser oder jener Situation fühle.

Dopamin auf die Bühne!

Und setzt du dann die Hormone sozusagen in tänzerische Bilder um?

Pro Hormon, das mich jetzt besonders

beschäftigt hat, gibt's quasi einen Abschnitt im Stück. Der ist vielleicht für Außenstehende nicht so sichtbar, aber für mich war das ganz wichtig. Das heißt, da zeige ich vielleicht auch ein bisschen die Zusammenhänge, zum Beispiel Endorphin und Dopamin haben einen Zusammenhang, und das habe ich auch im Stück dargestellt. Ich habe darüber hinaus etwas über Adrenalin gemacht, über Oxytozin und Östrogene. Das waren quasi meine 5 Haupt-Hormongruppen.

Ein bisschen zur Zukunft noch zum Abschluss. Welche Ziele hast du denn als Tänzerin? Was setzt frau sich da für Ziele?

Ich möchte weiter in der Pädagogik Fuß fassen, unterschiedliche Zielgruppen auf unterschiedlichen Levels unterrichten. Das heißt einerseits Kurse für alle, eben tanztechnische Kurse, dann andererseits Kurse für Frauen ab 50, wo ich eher einen Improvisations- und Wohlfühlfaktor erzeugen will und eher choreografisch arbeiten werde.

Wie toll sich der Körper anfühlt

Aber ich mag eben in Zukunft auch ein bisschen in den Integrativbereich gehen, wo ich schon eigene Projekte entwickelt



Foto: Jürgen Plank

haben. Dann gibt es für eigene Projekte natürlich viele Ideen, ein nächstes Solo, an dem ich endlich zum Arbeiten anfangen mag. Dann gibt es eine Gruppe, eine inklusive Company von „dance ability“. Da haben wir letztes Frühjahr ein Kindertanztheaterstück erarbeitet, daran wollen wir jetzt weiterarbeiten, Workshops an Schulen anbieten, interaktive Performances mit den Kindern starten und darüber hinaus öffentliche Aufführungen organisieren.

Es ist jetzt wieder Herbst, und im Herbst gibt es immer massenhaft Ausschreibungen, Förderungen, Stipendien, Residenzen. Das heißt, darauf lege ich mal das Hauptaugenmerk und werde aktiv weiter tun.

Das klingt nach viel Arbeit, wenn man viel arbeitet ist ja Erfolg auch wichtig. Was bedeutet denn Erfolg für dich? Wann hast du denn sozusagen Erfolg?

Es ist ein tolles Gefühl, etwas selbst zu schaffen, selbst zu kreieren, selbst auf die Bühne zu bringen. Ich bin auch sehr berührt, wenn ich in meinen Kursen die Freude, die ich am Tanzen empfinde, weitervermitteln kann. Wenn ich weitervermitteln kann, wie toll sich der Körper anfühlt und wie toll das ist, sich selbst zu spüren. Wenn ich diese Qualitäten rüberbringen kann und selber etwas schaffen kann, dann ist da schon ziemlich viel erreicht. Und wenn das auch noch anerkannt wird (lacht).

Flowers grow inside your head

Das kann schon mal passieren, wenn man/frau verliebt ist und wenn das gerade der Fall ist, empfehle ich „5 Great Love Songs“ von The Wichita, dann können euch auch „100 Rainy Days“ (einer der Titel) nichts anhaben.

Jürgen Plank zaubert schöne Klänge auf Gitarre, Klavier und ins Gemüt,



Heike Mangold und Magdalena Piatti begleiten ihn stimmlich.

Sehr gut geeignet fürs händchenhaltend mit der großen Liebe über die Wiese Hüpfen, als Untermalung für entrückte oder sehnsüchtige Blicke oder wie immer euch sonst zumute ist im astrologischen Jahr der Venus, an das diese CD ein Tribut sein soll.

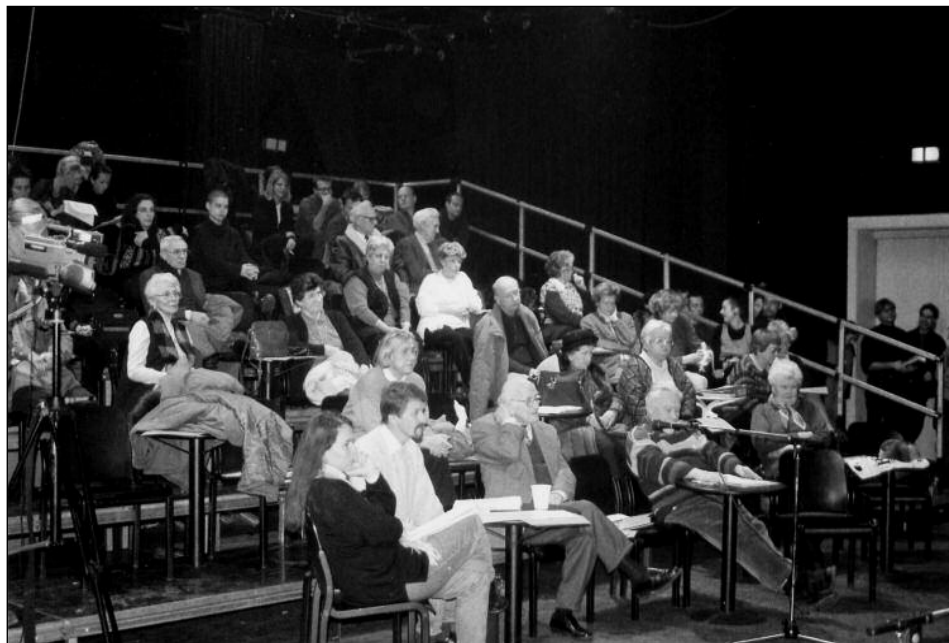
Besonderes Schmankerl: Jedes CD-Cover der auf 100 Stück limitierten Edition ist ein Einzelstück und Kunstwerk, gestaltet von der aus New York stammenden Künstlerin Sascha Mallon.

Für alle Verliebten und die, die es noch werden wollen, spielt The Wichita am Samstag, den 3.12. um 20:00 Uhr bei „Lights“ im WUK auf.

Infos unter: www.lindo.at und <http://thewichita.blogspot.com>
Label-Booking und Promotion:
lindorecords@yahoo.de
Claudia Gerhartl

WUK-GV am 26.2.2012

Einladung des WUK-Vorstands



Eine WUK-Generalversammlung Anfang der 90er-Jahre Foto: Info-Intern-Archiv

Der Vorstand des WUK – Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser lädt hiermit fristgerecht alle WUK-Mitglieder (Mitglieder des Vereins) zur ordentlichen Generalversammlung ein:

Sonntag, 26. Februar 2012, um 15.00 Uhr, im Foyer des Veranstaltungssaals 1090 Wien, Währinger Straße 59.

Die Ausgabe der Stimmkarten erfolgt ab 14.30 Uhr.

Als Tagesordnung wird vorgeschlagen:

- Eröffnung und Begrüßung
- Feststellung der Beschlussfähigkeit
- Wahl der Gesprächsleitung und der Protokollführung
- Feststellung der Kandidaturen für den Vorstand
- Beschlüsse zur Tagesordnung
- Berichte des Vorstands
- Diskussion der Berichte des Vorstands
- Berichte der Geschäftsleitung
- Diskussion der Berichte der Geschäftsleitung
- Bericht der Abschlussprüfung
- Bericht der VereinsprüferInnen
- Diskussion des Berichts der Vereinsprüfung

- Präsentation und Genehmigung des Rechnungsabschlusses 2010
- Entlastung des Vorstands für 2010
- Präsentation und Genehmigung des Budget-Voranschlags 2012
- Anträge
- Wahl der Wahlkommission
- Vorstellung der KandidatInnen für den Vorstand
- Wahl des Vorstands
- Bestätigung der Aufteilung der Vorstands-Funktionen
- Wahl der VereinsprüferInnen
- Wahl der Abschlussprüfung
- Allfälliges

Stimmberechtigt sind alle (definitiv aufgenommenen) WUK-Mitglieder, die bis spätestens 2 Wochen vor dem GV-Termin – also bis Freitag, 10. Februar – den Mitgliedsbeitrag für 2011 (neue WUK-Mitglieder: jenen für 2012) bezahlt haben.

Im Zweifelsfall (die Einzahlung erscheint aus irgend einem Grund nicht im Computer auf) obliegt der Nachweis über die Stimmberechtigung den einzelnen WUK-Mitgliedern. Wir ersuchen euch daher, den Zahlschein-Abschnitt mitzunehmen.

Fristen: Laut der Geschäftsordnung für WUK-Generalversammlungen sind

folgende Fristen einzuhalten:

a) Spätestens 8 Wochen vor der GV sind die WUK-Mitglieder vom Vorstand einzuladen.

b) Spätestens 4 Wochen vor der GV – also bis Sonntag, 29. Jänner – sind die **Kandidaturen für den neuen Vorstand** sowie die **Anträge** an den Vorstand zu übergeben (auch Anträge auf Erweiterung und Änderung der Tagesordnung). Nicht rechtzeitig eingebrachte Anträge kommen erst nach allen anderen Anträgen und nur unter bestimmten Bedingungen zur Behandlung (Kapitel F, Punkt 43 und 44 der GO).

c) Spätestens 2 Wochen vor der GV sind vom Vorstand die Tagesordnung, die Anträge und die Kandidaturen, auszusenden. Gleichzeitig werden die Rechenschaftsberichte im Informationsbüro zur Einsicht aufliegen (der Vorstand ersucht euch jetzt schon, davon reichlich Gebrauch zu machen). Und gleichzeitig werden auch der Budget-Bericht und der Budget-Voranschlag auf der WUK-Homepage einsehbar sein und im Informationsbüro aufliegen.

Hauskonferenz am 22. Februar

Weiters lädt der Vorstand alle WUK-Mitglieder und alle im Haus Tätigen zur obligaten Hauskonferenz vor der GV ein, bei der vor allem das Budget, die Anträge und die Kandidaturen erläutert und intensiver diskutiert werden können:

Mittwoch, 22. Februar, um 18:00 Uhr, im Jugendprojekt-Gruppenraum.

Kinderbetreuung

Um möglichst vielen Mitgliedern die Teilnahme an der Generalversammlung zu ermöglichen, organisiert der KJB bei Bedarf am 26. Februar von 15:00 bis 20:00 Uhr (längstens aber bis zum Ende der GV) eine Kinderbetreuung in der **Kindergruppe 3 (Eisenstiege, links)**.

Wer die Kinderbetreuung in Anspruch nehmen will, möge sich dafür bitte bis Donnerstag, 23. Februar im Informationsbüro anmelden. Persönlich oder unter Telefon 401 21-20 oder mit E-Mail an info@wuk.at.

Bitte Anzahl und Alter der Kinder angeben.

(Aus, na ja, sagen wir einmal „technischen“ Gründen wurde diese Einladung irrtümlich schon im vorigen Info-Intern abgedruckt. Wir ersuchen um Nachsicht)

Unter und über uns

Von Claudia Gerhartl



Public Relations – eine Aktion des Carpa-Theaters am 3.10. in der Kunstzelle
Foto: Claudia Gerhartl

Kulinaria Sestertius

Den Goldtaler können wir in diesen Zeiten nur selber backen, die Banken werden ihn nicht rausrücken. Eine recht schmackhafte Variante ist folgende:

Den Backofen auf 200 Grad vorheizen. Die ersten 9 Zutaten vermischen. Das Öl zufügen und gründlich vermengen. So viel Wasser dazu geben, bis ein fester Teig entstanden ist. Mit einem Löffel eigroße Teigstücke abstechen und zu Kugeln formen. Die Kugeln auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech legen, flach drücken

und 10 bis 15 Minuten backen, bis die Taler goldbraun sind.

Dazu braucht es ein viertel Kilo Haferflocken, 100 Gramm Mehl, 150 Gramm Rohrzucker (oder Honig), eine Handvoll Rosinen, 50 Gramm Mandeln, die Gewürze Zimt, Ingwerpulver, und Muskat, ein halbes Mokalöffel Backpulver sowie 200 ml zerlassene Butter und 200 ml Wasser.

Eine schnell vergehende Krise wünscht

Der Köchin

Der Herbst ist fast vorbei, der Sommer erst recht, und es beginnt die Zeit, wo einer nichts einfällt, denn irgendwie hat man/frau zu nichts Lust, es ist zu kalt und zu dunkel und überhaupt.

Die Tage werden rasant kürzer, und was uns im Juli wie später Nachmittag erscheint (sagen wir mal, halb vier Uhr), an dem sich noch alles Mögliche erleben lässt, kommt uns im November wie mitten in der Nacht vor, und wir können nichts anderes tun, als in der Badewanne oder vor dem Fernseher liegen oder noch naheliegender: gleich im Bett. Das geht so weit, dass wir uns fragen, ob es sich überhaupt noch auszahlt, überhaupt aufzustehen, wo es doch kurz nach dem Frühstück schon wieder finster wird.

Kennt ihr dieses Daslebenisteinjammentalalleswirdaltundstirbt-Gefühl? Ich denke schon, denn allein die gähnende Leere im WUK-Hof zeigt ja, dass ihr, wenn ihr könnt, lieber zu Hause im Bett, vor dem Fernseher oder in der Badewanne geblieben seid und vom Sommer im Gänsehäufel oder sonstwo träumt! Und wahrscheinlich fragt ihr euch dasselbe wie ich: Bin ich tatsächlich vor nicht allzu langer Zeit braungebrannt, lachend und barfuß durch die Wiese gesprungen? Habe ich allen Ernstes freiwillig im kalten Wasser herumgeplantscht? Wo ich mich doch fühle wie ein 1000-jähriger bleicher Zombie, den es nicht einmal aufheitert, wenn er tonnenweise Schokolade in sich hineinstopft?

Genug gejamert, nun zu den lustigen Dingen des Lebens: Silvio Berlusconi wurde endlich von seinen Landsleuten davon gejagt, Ernst Strasser kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus und selbst KHG schaut gar nicht mehr so fesch aus!

Übrigens: Wie hat euch der WUK-Geburtstag gefallen?

Also ich fand's schön, vor allem den Eröffnungstag, wo ich so viele alte Gesichter (im wahrsten Sinne des Wortes, meines übrigens nicht ausgenommen) wiedergesehen habe! Rudi Bachmann

hat eine sehr schöne Rede geschwungen, das Programm war fein, nur vom Buffet hab ich nichts mehr ergattert.

Besonders toll fand ich die Idee, Babys unseres Veitschis zu verschenken und natürlich hab ich mir so ein Blumenstöckerl gekrallt!

Unvergleichlich auch der Einsatz von Margit Wolfsberger, die mehr oder weniger Tag und Nacht im Projektraum die Stellung gehalten hat und dabei immer freundlich geblieben ist.

Sehr hübsch auch die kleinen Balkone bei den Fenstern des Projektraums, schade, dass sie wieder abmontiert werden mussten.

Ein wenig mickrig ausgefallen sind die drei neuen Bäumchen vor der Fotogalerie, sehr schön geworden ist hingegen das neue Informationsbüro, obwohl die MitarbeiterInnen nun statt in den Hof auf die gegenüberliegende Wand schauen müssen.

Hoffen wir, dass es nicht dabei bleibt, sondern auch der Rest des Hauses wieder halbwegs instand gesetzt wird, Verhandlungen soll es ja bald geben.

Das WUK sucht übrigens nach Ideen, wie das ehemalige Infobüro genutzt werden könnte, also seid kreativ, außer ihr könnt grad nicht, weil siehe oben.

Da wär ich dann also wieder beim Ausgangsthema, aber ich will euch trösten: Wenn die Tage so kurz sind, dass ihr gar nicht bemerkt habt, dass sie, kaum dass sie angefangen haben, auch schon wieder aus sind, werden sie wieder länger, versprochen!

Ab sofort könnt ihr überall in der Stadt literweise Punsch und Glühwein in euch hineinschütten und euch damit vorgaukeln, dass ihr trotzdem lustig seid! Ihr könnt euch auf Weihnachten freuen oder sogar auf die WUK-Weihnachtsfeier (außer ihr seid Rudi Bachmann). Ihr könnt Schneemänner und -frauen bauen, Schlittenfahren und Eislaufen. Ja, ich weiß, das ist nicht dasselbe wie in der Alten Donau schwimmen, im WUK-Hof oder auf dem Brunnenmarkt sitzen, aber es bringt euch schon irgendwie über den Winter, und: Wem es zu lange dauert, bis das Gänsehäufel wiedereröffnet, braucht ihr nur zu warten, bis die Donau zufriert und schon könnt ihr hinüberschlittern!

Und jetzt, meine Lieben, fällt mir endgültig nichts mehr ein, ich leg mich mal in die Badewanne, dann vor den Fernseher und ins Bett, denn schließlich ist es draußen finster und kalt!

Menschenrechtspreis 2011 für Michael Genner

Der diesjährige Menschenrechtspreis der Österreichischen Liga für Menschenrechte für besondere Verdienste um die Umsetzung der Menschenrechte in Österreich wurde an Michael Genner verliehen.

In der Begründung heißt es: „Er kämpft mit seinem Verein Asyl in Not unermüdlich und mit großem Engagement für die Wahrung des Menschenrechts auf Asyl. Schon seit über zwanzig Jahren ist er als Rechtsberater in Asylverfahren tätig und hat zahlreichen Menschen geholfen, ein Leben ohne Angst vor Abschiebung und Verfolgung zu führen. Er verbindet konkrete Rechtsberatung mit seinem kontinuierlichen politischen Kampf gegen ein menschenfeindliches Rechtssystem.“

Und Michael Genner schrieb selbst in einem Text zu seinem 63. Geburtstag: „Denn es gibt noch viel zu tun, viel Unrecht gehört weggeräumt – und vielleicht kommt doch eines Tages, ganz unerwartet, wie so oft in der Geschichte,

die große Veränderung, zu der ich meinen bescheidenen Teil beitragen darf.“

Die feierliche Preisverleihung findet in Kooperation mit this human world am 10. Dezember ab 19:00 Uhr in der Ovalhalle im Museumsquartier statt. Das Team der Liga freut sich gemeinsam mit Michael Genner über zahlreiches Erscheinen.

Michael Genner in einer ersten Stellungnahme: „Es ist mir eine große Ehre, und ich freue mich sehr. Es wird mir ein Ansporn sein, noch viele heiße Kämpfe gegen das Unrecht zu führen.“

Selbstverständlich will sich auch das *Info-Intern* in die Reihe der Gratulanten einreihen. Michael hat sich diese Auszeichnung und Anerkennung wirklich verdient.

www.thishumanworld.com

www.liga.or.at

www.asyl-in-not.org

Spendenkonto:

Raiffeisen (BLZ 32000)

Kontonummer 5.943.139, Asyl in Not

Alexi Murdoch

Alexi Murdoch ist halb Grieche, halb Schotte und begnadeter Singer und Songwriter. Seine Stimme hat Raumklang und Tiefe. Seine Musik ist intim und dennoch fordernd.

Regisseur und Oscar-Preisträger Sam Mendes verpflichtete den Songwriter für den Soundtrack seines Roadmovies „Away We Go“ (2009). Neben Künstlern wie The Velvet Underground, Bob Dylan, George Harrison und The Stranglers steuerte Alexi ganze neun Songs bei, darunter auch den Titeltrack seines neuen Albums „Towards The Sun“.

Mit seinem Debütalbum „Time Without Consequence“, das Alexi 2006 komplett in Eigenregie veröffentlichte, spielte er sich in die berühmte Rolling Stone Bestenliste „Top Ten Artists To Watch“ und verkaufte bis dato mehr als 100.000 Platten. NPR Music bezeichnete das

Debüt als „a timeless folk-pop record that's likely to endure.“

Für sein zweites Album „Towards The Sun“ nahm Alexi Murdoch 2009 den Großteil der Songs während einer Nordamerika Tour in einer einzigen Nacht in Vancouver auf. Für die Instrumentierung und Ausgestaltung der Stücke holte er sich ein paar Monate später in New York das Who-is-who der Brooklyner Musikszene dazu, u.a. Jon Natchez (Beirut), Kelly Pratt (Beirut) und Kyle Resnick (The National). Momentan pendelt er zwischen New York und einem kleinen Haus an der schottischen Westküste, wo er den Grossteil seiner Zeit auf einem kleinen Segelboot verbringt, um dort Songs zu schreiben.

Doch am 14.12. macht er eine großzügige Ausnahme und besucht uns hier im WUK!

Am Mittwoch, 14. Dezember um 20:00 Uhr, im Saal

Technik & Methode

Ausstellung in der Fotogalerie Wien



Klaus Kienle in der Fotogalerie: Bär hat vierzig Lieder. Alle handeln von der Holzbirne, 2011 Gummigrafien auf Holz, je 51 x 51 cm (8-teilig)

Experiment, Forschung, Erfindung, Untersuchung – das sind Stichworte des diesjährigen Schwerpunktes „Technik & Methode – künstlerische Prozesse der Bildfindung“, den das kuratorische Team der Fotogalerie Wien in Zusammenarbeit mit dem Fotokünstler Thomas Freiler entwickelt hat. Heutzutage, wo der Wandel von der analogen Fotografie zur digitalen vollzogen zu sein scheint und die Fotografie in den Bereich des „Selbstverständlichen“ und „leicht Handhabbaren“ gerückt ist, treten vermehrt KünstlerInnen in Erscheinung, die eigene Apparaturen konstruieren, auf alte vorindustrielle Verfahren zurückgreifen und sich mit fotografischen Grundparametern auseinandersetzen. Die dreiteilige Ausstellungsserie fokussiert erfindungsreiche und unorthodoxe künstlerische Methoden und Prozesse der Bildfindung.

Betrachten wir ein Foto, sehen wir das Abgebildete, selten den Gegenstand, den wir vor uns haben und den uns das

Bild zeigt. Seit Erfindung der Fotografie trat ihre objektive Wahrnehmung allgemein immer stärker in den Hintergrund. Hielt man mit einer Daguerrotypie noch eine kleine silberne Platte in einem Samtumschlag in Händen, war es später eine Kartonkarte, dann nur noch dünnes Papier und schließlich nur mehr Licht auf einer Leinwand oder auf einem Computerschirm. Die dritte Ausstellung des Schwerpunktes „Technik & Methode“ rückt unter dem Titel Räumliche Übersetzungen verschiedene Formen fotografischer Präsenz in den Fokus der Aufmerksamkeit. Das Foto als dreidimensionales Objekt konstruiert durch seine Form, sein Material und seine verwendete fotografische Technik für den Betrachter mögliche Bilder. Die scheinbare Eindeutigkeit von Fotografien wird dabei allerdings unterlaufen und das einzelne Bild wird als Fragment sichtbar. Ist doch das Foto als Objekt bzw. Ding, Objekt und eigene Form und gleichzeitig Form dessen, wessen Bild es ist.

Clemens Fürtler beschreibt sich als Maler, Zeichner, Konstrukteur, Video- und Installationskünstler. Von 1998 bis 2005 entstanden beispielsweise Serien von Malereien, die fast immer Straßenszenen und Verkehrswege zeigen – eine Auseinandersetzung mit Formen der Fortbewegung in unserer modernen Welt und der Wahrnehmung dieser Welt eben durch das Unterwegssein. Ausgangspunkt des von Clemens Fürtler in der Ausstellung gezeigten Videos ist ein von ihm konzipiertes und gebautes Objekt, ein Schienenbahnsystem: Bildmaschine 03, ein über viele Etagen aufgetürmter Rundkurs. Diese Bildmaschine erfahren wir allerdings nicht im Überblick von außen, sondern aus der Sicht eines Vehikels, das sich, mit LEDs als Scheinwerfer und einer Kamera ausgestattet, endlos durchs System bewegt. Indem es Kurve für Kurve und Etage für Etage mit dem Scheinwerfer erhellt und auf Video aufzeichnet, entsteht ein Bild, ein Eindruck des Ganzen. Die Konstruktion bildet sich im Lichtkegel

und in ihren Schatten an den Wänden des Raumes ab, in dem es sich befindet – eine Konstruktion, die an Platos Höhlengleichnis erinnert.

Über die Arbeit von **Ilse Haider** schreibt Manisha Jothady: „Besonders in den Arbeiten, in denen sie Peddigrohr in diagonalen, vertikalen und horizontalen Anordnungen über teils gebogene, teils flache Holzplatten spannt, entsteht ein faszinierender, sogartiger Hologrammeffekt, der den Betrachter dazu auffordert, sich räumlich permanent neu zu positionieren, um das Abgebildete in seiner Vielschichtigkeit und Komplexität wahrnehmen zu können. Haider erzeugt hier einen oszillierenden Bildraum, der an Werke der Op-Art erinnert“. Es erstaunt also nicht, wenn sich neben Skulpturen des klassischen Altertums und Portraits von Filmstars auch ein Portrait von Victor Vasarely auf einem mit Photoemulsion beschichteten Holzobjekt aus Peddigrohr und Grundfläche im Werk von Ilse Haider findet. Auf dessen Spuren und auf denen seines Sohnes Yvaral (1960 Mitbegründer der Groupe de Recherche d'Art Visuel) hat Ilse Haider für die Ausstellung dreidimensionale Skulpturen mittels fotografischer Prozesse entwickelt.

Den Arbeiten von **Frauke Hänke** und **Claus Kienle** gemeinsam ist, von der technischen Seite betrachtet, die Verwendung des Gummidruckes. Dabei werden Chromsalze in Verbindung mit Gummiarabicum und Farbpigmenten vermischt und als Emulsion auf den späteren Bildträger aufgebracht. Nach einer Kontaktbelichtung unter einem Negativ kann der nicht belichtete Teil der Emulsion ausgewaschen werden und das Positivbild bleibt in der vorher gewählten Farbe zurück. An der Wende zum 20. Jahrhundert war der Gummidruck eine bevorzugte Technik der Kunstfotografie. Frauke Hänke und Claus Kienle arbeiten mit scheinbar belanglosen, nicht repräsentativen, meist auf Reisen entstandenen Fotografien, von denen sie selber sagen, dass sie wahrscheinlich als Bilder keinen Eingang in ein Fotoalbum finden würden. Erst durch ihre Übertragung, die Gestaltung der Bildobjekte und deren Titelgebung entstehen für die Betrachter individuell mögliche Bedeutungen und Assoziationen. So zieht zum Beispiel in Ay dedeye misafir olmak – Ich habe den Mond besucht von Frauke Hänke der Mond als eine aus den Bildern ge-

schnittene Kreisfläche seine Bahn.

Michaela Moscouw fotografiert nicht, folgt nicht den üblichen medien-spezifischen Handlungsweisen und Manipulationen des fotografischen Materials, um die Dinge ihrer Umgebung abzubilden. Alltägliche Möbel und Gegenstände werden von ihr direkt mit großen Blättern Fotopapier wie Pakete verpackt. Sie bildet diese ab, aber nicht wie der/die Fotografin in der Kamera auf den Film, sondern direkt auf dem Bildträger, dem Fotopapier; denn nach einer Belichtung wird die Verpackung wieder abgenommen, entfaltet, grob fotografisch weiterverarbeitet und schließlich glatt auf eine Holzplatte kaschiert. Das abschließende Objekt ist schließlich ein großformatiges, vorgewölbtes flächiges Bild, das in unterschiedlich hellen Flächen, Flecken

und Linien in den Faltungen und Bruchlinien des Fotopapiers für den/die Betrachterin Spuren zum Abgebildeten legt. Der fotografierte Gegenstand ist nicht durch sein fotografisches Bild, sondern durch Indizien des abbildenden Prozesses mit Fotopapier repräsentiert.

Technik & Methode

*Künstlerische Prozesse der Bildfindung
Teil III: Räumliche Übersetzungen*

*Eröffnung: Montag, 12. Dezember,
19:00 Uhr*

*Einleitende Worte: Thomas Freiler
Ausstellungsdauer: 13. Dezember bis
28. Jänner*

*Die Galerie ist vom 22.12. bis 9.1.
geschlossen.*

Pseudoparadigmatika

KünstlerInnen, KunstkritikerInnen: Barbara Buchmaier (DE), Niels Betori Diehl (DE/IT), Matthias Krause (DE/TR), Barbara Prokop (CA), Tere Recarens (ES), Dominik Sittig (DE), Christine Woditschka (DE), u.a. Konzept: die Beteiligten, initiiert von Christine Woditschka

Jeder Schritt ist ein Schritt auf der Bühne. Ein performativer Reigentanz aus gewollten und ungewollten Rocailles nimmt seinen Lauf. Die kritische Betrachtung der Arbeits- und Lebenssituation als AkteurIn im Kunstkontext, also die Bespiegelung der gegebenen Zusammenhänge und Selbst-Verhältnisse, rückt in den Mittel-

punkt. Die Rollen werden reflektiert. Die ökonomisch-materialistische Bedingtheit des Kontextes, in dem wir uns bewegen, wird ans Licht gezerrt.

Die Strategien der Bedeutungsproduktion, die jeweils die gegebenen Machtverhältnisse widerspiegeln, und die erfolgreiche Selbstperformance verbleiben als Versatzstücke der Produktion von Werthaltigkeit. Die Heterogenität der gezeigten Standpunkte bildet dabei den Motor für die gemeinsamen Handlungen. Der in sich paradoxe Ansatz versteht sich unter pseudotherapeutischem Vorzeichen.

*Bis Samstag, 17. Dezember
in der Kunsthalle Exnergasse*

Broken Wings

So heißt das Debutalbum von Magdalena Piatti, die sich selbst auf dem Klavier begleitet und 12 sehr schöne, melodiose Popsongs vorstellt.

Die Weinviertlerin Magdalena Piatti studierte Klavier und Jazzgesang am Konservatorium Wien, seit 2003 ist sie als Singer/Songwriter aktiv, ihre Konzerte führten sie bisher bis nach Deutschland und in die Niederlande.

Die Songs auf der CD sind sehr gefühlvoll und poetisch, selbst spricht Piatti von „melodramatischer Popmusik mit klassischen Elementen“.

Zu sehen und zu hören ist sie am Freitag, dem 2.12. bei „Lights“, im WUK.

*Nähere Infos unter www.lindo.at
und www.magdalenapiatti.com
Claudia Gerhartl*

WUK bio.pflanzen hat ganze Arbeit geleistet!

Der Weg zum neuen Arbeitsplatz ist lang und er ist der Erfolg des ganzen Betriebes. Von Andreas Konecny



Foto: WUK bio.pflanzen

Ich wurde im Mai 2011 bei WUK bio.pflanzen als Personalentwickler/Outplacer eingestellt. Meine Aufgabe ist es, die im Betrieb beschäftigten Menschen bei den Vorbereitungen auf einen neuen Arbeitsplatz zu unterstützen. Zu dieser Aufgabe gehören die Perspektivenentwicklung mit den Menschen, das Anbieten von Qualifikations- und Praktikumsmöglichkeiten sowie die Unterstützung bei der konkreten Arbeitsplatzsuche. Die Hilfestellungen reichen vom Schreiben von Lebensläufen und Bewerbungen, bei Bedarf auch das Üben von Vorstellungsgesprächen, bis hin zur konkreten und selbständigen Arbeitsplatzsuche.

In den ersten Monaten in diesem Aufgabenfeld habe ich von den meisten Beschäftigten erfahren, dass sie sehr gerne bei WUK bio.pflanzen arbeiten und weniger gerne einen neuen Arbeitsplatz suchen. Das kann einerseits als Kompliment für den Betrieb verstanden werden, bei dem unsere MitarbeiterInnen gerne weiter beschäftigt blieben, ande-

rerseits ergibt sich daraus die Herausforderung, die Motivation der Menschen auch auf ihre Arbeitssuche auszudehnen.

Ein neuer Arbeitsplatz

Vor kurzem ist es wieder einer unserer MitarbeiterInnen gelungen, einen neuen Arbeitsplatz in einem unbefristeten Vollzeitverhältnis zu erlangen.

Wenn das gelingt, haben alle KollegInnen im Betrieb gut zusammen gearbeitet. Der am Arbeitsmarkt erfolgreiche Mitarbeiter wurde konstruktiv begleitet: Er konnte seine Ausgangssituation und Arbeitswünsche reflektieren und die Klärung seiner persönlichen Schwierigkeiten wurde so unterstützt, dass sie die Arbeitssuche nicht mehr behinderten. Seine guten Arbeitsleistungen wurden gelobt und unterschiedliche Wirkungen von Verhalten besprochen. An der Erledigung dieser Aufgaben haben die Betriebsleitung, die ArbeitsleiterInnen und der Outplacer gemeinsam, Schritt für Schritt und konsequent gearbeitet.

Die Kombination aus Arbeit und Qualifizierung schafft neue Perspektiven für Menschen. „Als ich zum ersten Mal gesehen habe, worauf es ankommt, wenn man einen Baum pflanzt, habe ich mich dafür genauer interessiert, und dann auch für alles weitere [...]“, sagt unser ehemaliger Mitarbeiter Herr Wunsch, der nun schon seit zwei Jahren auf einem neuen Arbeitsplatz tätig ist. Er verweist darauf, wie wichtig die Verknüpfung von Arbeit und Qualifizierung ist: „Mir hat WUK bio.pflanzen 100 % weitergeholfen. Die Lehrabschlussprüfung und der Führerschein – ohne das wäre nichts gegangen, ohne dem wäre ich nichts [...]“.

Gute Arbeit und Glück

Wirklich gut funktioniert die Arbeitsvermittlung bzw. Arbeitssuche, wenn sich alle im Betrieb für das Gelingen und den Arbeitssuchenden verantwortlich fühlen, und wenn das Outplacement für den Prozess zuständig bleibt. Die Beschäftigten sollen befähigt werden, möglichst selbständig einen potentiellen Arbeitsplatz anzustreben, dabei sind Hilfestellungen und Hinweise selbstverständlich sinnvoll. Auch die konkrete Betreuung hinsichtlich eines Vorstellungsgesprächs ist hilfreich, zumal sich auf Stellen in der Region Weinviertel eine Vielzahl von BewerberInnen melden.

Wenn sich eine/r unserer MitarbeiterInnen als BewerberIn gegenüber allen anderen tatsächlich durchsetzt, dann haben wir bei WUK bio.pflanzen ganze Arbeit geleistet und natürlich auch noch ein wenig Glück gehabt!

Mag. Andreas Konecny ist Personalentwickler und Outplacer bei WUK bio.pflanzen

Foto: WUK bio.pflanzen



Arbeit und Qualifikation bei WUK bio.pflanzen

WUK bio.pflanzen – soziale Landwirtschaft Gänserndorf beschäftigt in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsmarktservice Niederösterreich Menschen, die zuvor länger kein geregeltes Beschäftigungsverhältnis hatten. Ziel ist, mit dieser Personengruppe Perspektiven für eine neue Fixanstellung am sogenannten „ersten Arbeitsmarkt“ zu entwickeln. Dazu bietet WUK bio.pflanzen den Menschen sinnstiftende, leistungsgerechte Arbeit mit abwechslungsreichen Tätigkeiten an.

Wert gelegt wird auch auf Qualifizierung. Das geschieht durch den (Neu-) Erwerb von Fachkenntnissen durch die ArbeitsanleiterInnen im Garten- und Landschaftsbau und reicht beispielsweise bis hin zur Förderung von Verkaufstalenten und den richtigen Umgang mit Kundenwünschen. Der Einsatz von Arbeitsgeräten und Maschinen wird von internen und externen ExpertInnen geschult, Frauen und Männer werden dabei selbstverständlich gleichermaßen berücksichtigt.

Ergänzend werden Schulungen zur Erhöhung von Selbstkompetenzen (z.B. im Bereich der Kommunikation und Gesundheit) angeboten. Sozialarbeiterische Hilfestellungen unterstützen, persönliche/private Schwierigkeiten in Angriff zu nehmen bzw. zu lösen (z.B. Überschuldung).

Insgesamt können die befristet Beschäftigten bei WUK bio.pflanzen positive Arbeitserfahrungen erleben, Neues lernen und an einem vielfältigen Arbeitssalltag teil haben. Klarerweise steht zunächst die Notwendigkeit, den Lebensunterhalt zu verdienen im Vordergrund, allerdings soll bei WUK bio.pflanzen langfristig wieder Freude am Beschäftigtsein entstehen und die begrenzte Zeit genutzt werden, einen neuen dauerhaften Arbeitsplatz zu finden.

Auf offene Stellen bei WUK bio.pflanzen ist eine Zuweisung durch die zuständige Betreuerin, den zuständigen Betreuer am Arbeitsmarktservice Gänserndorf erforderlich.

Nähere Informationen:
WUK Werkstätten und Kulturhaus
WUK bio.pflanzen
Novofermstraße 11
2230 Gänserndorf
www.biopflanzen.wuk.at

Melanie C

Ihre Spice Girls-Vergangenheit hat sie schon lange abgelegt. Mit dem Beginn ihrer Solokarriere bewies Melanie C schon 1998, dass eine erstklassige Songwriterin ist, die sich erst auf ihrem Solotrip so richtig entfalten konnte. Vier Solo-Alben, die sich alles in allem drei Millionen Mal verkauften, enthielten zwei Number-1-Singles und sechs Top-Ten-Singles allein in England und hielten sich insgesamt über 200 Wochen in den UK-Charts.

Im Jahr 2011 kehrt Melanie C ins Studio zurück und machte sich an die Arbeit. Die letzten Monate bastelte sie mit ihrem Team unermüdlich an The Sea und konnte all die Erfahrungen

der letzten Jahre, die seit ihrem Album This Time ins Land gegangen waren, souverän in das Album einbringen.

Man hört The Sea die Reife an – und vor allem ihrer Stimme, die sich in den vergangenen Jahren wirklich enorm entwickelt hat. Mit The Sea dürfte Melanie C ihr vorläufiges Meisterwerk geschaffen haben.

Das Album steht seit Anfang September in unseren Läden. Wir freuen uns, das neue Material im intimen Rahmen eines WUK erstmals live sehen und hören zu dürfen!

*Am Dienstag, 13. Dezember
um 20:00 Uhr im Saal*

Schräge Töne

Setzt uns setzt uns Daniel Pabst auf seiner neuen CD „Songs for a Hopeless Minder“ vor, und wie der Titel schon sagt, solltet ihr nicht allzu schlecht drauf sein, wenn ihr die Scheibe in eurem CD-Player anwerft.

Der Gitarrist, der das Experimentelle liebt, präsentiert sich auf der CD als dunkler Singer/Songwriter, seine

Lieder handeln von Liebe und Verlust und bis auf ein einziges sind alle von ihm selbst komponiert, getextet und produziert. Die Ausnahme ist ein Cover von Björks „Unravel“ und damit sei gleich ein Hinweis auf die Stilrichtung von Daniel Pabsts neuestem Werk gegeben.

Claudia Gerhartl

Tyler / James Hersey

T Tyler haben alles, was eine Rockband braucht, und das zeigen sie mit ihrem letzten Album „Favorite Sin“ ganz deutlich. Gehörig kraftvoll, Meister der Melodien – alles im wahrsten Sinne des Wortes. Ein Tyler-Konzert ist ein Erlebnis, sie können mit den ganz Großen mithalten und servieren Stadionrock der Extraklasse.

Wer Tyler noch einmal live erleben möchte sollte sich das Konzert im WUK keinesfalls entgehen lassen, dieses ist die letzte Möglichkeit mit der Band abzurocken, „not scared of the future“ und zuversichtlich gehen sie nun getrennte Wege.

Zu Beginn seiner Solokarriere 2010 war James Hersey ein Insidertipp für Fans akustischer Musik. Sein Sound

ist authentisch und seine Stimme wie sein Gitarrenspiel faszinieren und fesseln gleichermaßen. Die Songs, geprägt von starken rhythmischen Elementen, lassen einen nicht los und man verfällt dem Groove ebenso wie James' gewinnender Art und energetischen Performance.

Endlich wieder live in Wien – frisch aus dem Studio, neue Songs im Gepäck direkt aus seiner neuen Wahlheimat New York.

*Tyler – Abschiedskonzert
support: James Hersey & Band
Aftershow: DJ's by Dog Disco
www.facebook.com/clubdogdisco
www.tyler-music.com*

*www.jamesherseymusic.com
Am Freitag, 16. Dezember
um 20:00 Uhr, im Saal*

Nichts ist es mit „This Is Not Christo?“

Von Johannes Maile

Im letzten *Info-Intern* vor dem Sommer wurde darauf hingewiesen, dass man sich nicht wundern soll, wenn die Frontfassade des WUK im September komplett verhüllt wird, da das im Rahmen der Kunstaktion THIS IS NOT CHRISTO? in Zusammenarbeit mit dem Performancekollektiv God's Entertainment geschehen werde.

Nun, es ist September, nix ist verhüllt und es wird auch nichts verhüllt werden. Warum? Nachdem der WUK-Vorstand dem Projekt zugestimmt hatte, und wir es zeitlich mit dem WUK-Geburtstag akkordieren konnten, lehnte das Frauenzentrum (FZ) die Verhüllung der kompletten Gebäudefassade zur Währinger Straße mit folgender Begründung ab: „Das FZ ist ein eigener, autonomer Verein, gehört nicht zum Dachverband des WUK, feiert aber z.B. genauso wie das WUK im Oktober sein 30-jähriges Bestehen in diesen Räumlichkeiten (realita ist das FZ 33 Jahre alt). Wir werden also die Fassade für uns selbst brauchen.“

Anwesenheit durch Abwesenheit

Das Christo-Projekt war uns allerdings so wichtig, dass ich um ein Treffen mit dem FZ bat, um eventuelle Missverständnisse auszuräumen und Abläufe zeitlich zu koordinieren. Das Treffen kam Anfang Juni zu Stande. Kurz danach folgte (wie eigentlich schon im Verlauf des Gesprächs offensichtlich war) die definitive Ablehnung: „Das Plenum des FZ bleibt beim Entschluss, sich nicht verhüllen zu lassen. Wir haben nochmals diskutiert. Ich hab den Auftrag, dem KünstlerInnenkollektiv mitzuteilen, dass wir als radikale Feministinnen es eine wunderbare Idee und auch mutig fänden, wenn sich das Kollektiv entscheiden könnte, lediglich den WUK Teil zu verhüllen, mit dem Argument, dass Ihr niemals auf die Idee kämt, ein feministisches Projekt zuzu decken. Dies käme auch dem Titel näher „This is not Christo“, denn auch

seine Künstler-Gattin kommt ja auch mit keinem Mucks vor, auch daran stoßen wir uns. Denn dieses Nichterwähnen der Frauen an des Genies Seite gehört genauso zu den Verhüllungstaktiken im Patriarchat.“

Dass es bei diesem Projekt nie darum ging, etwas unsichtbar zu machen, sondern im Gegenteil, etwas viel sichtbarer zu machen (also Anwesenheit durch Abwesenheit), dass es nicht wirklich um Christo ging und auch nicht um seine Frau Jeanne-Claude, sondern um die Frage nach Autorenschaft und die Oberflächlichkeit von Kunst, und dass es nicht um einen spezifischen Aspekt ging (wie hier vorgeschlagen ein feministisches Projekt daraus zu machen), sondern um das WUK (und das FZ) als mögliche Projektionsfläche, all das wurde in dem Gespräch erwähnt und erklärt. In der Stellungnahme des FZ aber komplett ignoriert.

Radikalität und Ignoranz

Das FZ, als „ein eigener, autonomer Verein“, der „nicht zum Dachverband

des WUK“ gehört, lässt sich die Kosten für Strom, Gas etc. ohne Widerspruch vom WUK bezahlen. Man/frau nimmt in diesen neoliberalen Zeiten schließlich, was es zu holen gibt. Unabhängigkeit, Radikalität und Autonomie hin oder her. Und der radikale Feminismus macht da offensichtlich keine Ausnahme. Vielleicht denkt man/frau mal kurz darüber nach, bevor anlässlich des 30. oder 33. Geburtstages wieder Leintücher mit den üblichen Slogans auf die Währinger Straße raus gehängt werden.

Und vielleicht denkt der Vorstand einmal darüber nach, dass das FZ entweder weiter durch das WUK mitfinanziert wird (und dann als Teil der Autonomie an Entscheidungen des Vorstands gebunden ist) oder dem FZ in Zukunft die anfallenden Kosten einfach in Rechnung gestellt werden.

Und vielleicht noch ein letzte Anmerkung: Radikalität und Ignoranz sind leicht zu verwechseln.

Anmerkung: Dieser Text war bereits für das Info-Intern nach dem Sommer gedacht, aber da es sich dabei um die Geburtstagsausgabe handelte, war dafür kein Platz.

Johannes Maile ist seit 2006 künstlerischer Leiter für WUK Theater/Tanz. God's Entertainment ist eines der national und international erfolgreichsten Performancekollektive Österreichs.

Die Gitarre und der Blues

Das sind Gottfried Gfrerer und seine CD „Stainless Steel“, erschienen 2011 bei Lindo Records.

Christian Bakonyi bezeichnete ihn in der Ö1 JazzNacht als „einen der besten Slide-Gitarristen“, der exzellenten Blues mit intelligenten Texten schreibt.

Gottfried Gfrerer spielt auf selbstgebauten Gitarren wunderschöne Songs, die sich musikalisch nicht schubladisieren lassen: Das Gitarrenspiel erinnert an Charly Ratzter, der Gesang manchmal an Johnny Cash, „Dance of The Dragon Fly“ klingt irisch, „Luiza“

beinhaltet afrikanische Elemente, alles in allem ist die CD vor allem zwischen Folk, Country und Blues beheimatet.

Mein Lieblingssong ist „The Lexington Murder“, der absolut traurig ist, während die Gitarre zum Weinen schön klingt:

Für alle, die den Gitarrenvirtuoson live sehen und vor allem hören wollen, können das am Donnerstag, den 8.12. im Rahmen des „musikalischen Adventkalenders“ in der „Frommen Helene“ auf der Josefstädter Straße 15 tun.

*Sonstige Infos unter www.gottfriedgfrerer.at
Claudia Gerhartl*

Räume kultureller Tat

Eine erweiterte Kulturlandschaft! Von Marty Huber

Kultur für alle“ ist eine leere Worthülle dieser kulturpolitischen Gegenwart: Wenn sich große kulturelle Häuser wie das Museumsquartier diese Maxime an die Fahnen heften, ist davon auszugehen, dass ein neuer Slogan gefunden werden muss. Da hilft auch kein freier Eintritt für Jugendliche in großen Museen, die dann doch nur als eine Ziffer in den BesucherInnenzahlen enden.

„Kultur für alle“ ist die beschnittene Version eines Gesellschaftsbilds, das diesen Aufruf mit „Kultur von allen“ fortzusetzen verstand. Ein Gesellschaftsbild, das von seinen Bevölkerungen nicht als reine KonsumentInnen träumte, sondern von aktiven, gestaltenden Menschen, die im Austausch ihrer Fähigkeiten und Interessen selbstverständlich auch KulturproduzentInnen waren und sind.

Diese TräumerInnen, die sich nicht davor scheuten, diesen Slogan ernst zu nehmen, erstritten und besetzten sich Stätten ihres politischen und kulturellen Handelns, seien es die Arena-, WUK-, EKH-, Amerlinghaus-, Stadtwerkstatt-, p.m.k-, und viele andere AktivistInnen mehr. Sie alle haben kulturelle Räume geschaffen, für die sich keine offizielle Kulturpolitik interessierte, aber diese Initiativen sind der Nährboden dafür, dass irgendwann so etwas wie „Kultur von und für alle“ überhaupt denkbar wird. Denn wo können die Experimente stattfinden, die uns morgen in den Feuilletons beschäftigen werden? Wo finden junge MusikerInnen, PerformerInnen, DJs ihre ersten Herausforderungen?

Menschen vor Profit

Die Wahrheit ist, dass für die aktuelle und die nächsten Generationen diese Orte zu wenig vorhanden sind. Und das, obwohl die Vorteile von selbstorganisierten, offenen Strukturen auf der Hand liegen.

Eines der Beispiele sind die freien Radios in Österreich, die, selbst einmal in die Illegalität gedrängt, als Piratenradio begonnen haben. Heute haben durch die freien Radios 2500 Menschen die Möglichkeit, aktiv Radiosendungen zu gestalten, was sie in 25 verschiedenen

Sprachen auch tun. Niemand garantiert derartig weit gestreut Zugang zu einer Kulturtechnik, und vermittelt (nicht nur) das notwendige Know-how, welches den Grundstein für Selbstorganisation und Professionalisierung legen kann. Ein Beispiel gefällig? Die erste schwarze Nachrichtensprecherin im ORF, Claudia Unterwiesing, begann als Radiomacherin bei Radio Afrika auf dem freien Radio Wien (Radio Orange 94.0). Ein anderes Beispiel aus der Musiksparte ist Gustav, die ihren ersten Auftritt bei einem der Frauenbanden-Feste hatte, ein Veranstaltungszyklus, der es Frauen ermöglichen soll, erste Bühnenerfahrungen zu sammeln.

Was also tun, um die Forderung von „Kultur für und von allen“ aus dem Koma zu erwecken? Wie wäre es einmal damit, Initiativen nicht sofort im Keim zu ersticken, sondern wirklich nach Lösungen zu suchen, die den Menschen vor den Profit stellt? Anstatt der – aufgrund von sozialen und wirtschaftlichen

Zwängen – wieder wachsenden Hausbesetzungsbewegungen die Polizei zu schicken und die Leerstände zu räumen, wäre es an der Zeit, an unzähligen Orten aktive Jugendliche bis SeniorInnen nicht immer nur vor die Tür zu setzen.

Zugang zu Räumen ermöglichen

Diese zurecht geforderten Freiräume sind nicht der Wunsch, auf Kosten der Allgemeinheit für die eigene Gruppe Privilegien zu erringen, im Gegenteil geht es darum, bisher negierten und ausgeschlossenen Bevölkerungsteilen erst den Zugang zu diesen Räumen zu ermöglichen. Diese Räume zeichnen sich dadurch aus, dass sie durch persönlichen Einsatz gestaltbar sind, sie brauchen aktivierte Menschen, die bereit sind, sich mit unterschiedlichen Bedürfnissen auseinanderzusetzen, sich neues Wissen anzueignen und eigenes weiter zu geben.

Deswegen einmal mehr zurück zur Forderung nach „Kultur (-Räume) von und für alle“, statt der Degradierung der Menschen zu KonsumentInnen und ein Bekenntnis der Kulturpolitik für offene, soziale Räume mit entsprechender Förderung.

Marty Huber ist kulturpolitische Sprecherin der IG Kultur Österreich

Rechts feierte mit

Witzigerweise wurde das WUK anlässlich seines Geburtstags auch in dem rechten Blog „unzensuriert.at“ mitgefeiert. Das WUK ist der verfassenden Person anscheinenden so wichtig, dass sie einen recht langen, nicht unbedingt hasserfüllten Artikel verfasste.

Das WUK wird darin als Ort des „linken kulturellen Überbaus“ gesehen. Außerdem wird in den 70-ern ein weitverzweigtes „Aktivistennetzwerk aus kommunistischen Künstlern und Achtundsechzigern in Österreichs Hauptstadt“ geortet (ja, bei den Rechten gibt es anscheinend immer noch keine Frauen). Als WUK-Gründer zeichnet die schreibende Person den „aus der Arena-Bewegung kommenden kommunistischen Polizisten“ Walter Hnat und skizziert eine nette Kurz-Biografie.

Lustig auch: „Aktuell ist das WUK Basisstation für 130 Gruppierungen und Initiativen. Von Bildung über Kunst und Kultur bis hin zu Multi-Kulti wird hier alles unter einem Dach vereinigt und gefördert. So treten bei vielen Veranstaltungen des WUK die öffentlichen Stellen in großer Anzahl als Sponsoren auf, wie etwa Bundessozialamt, Europäischer Sozialfonds, AMS, Stadt Wien oder Wiener Arbeiterförderungsfonds (WAFF). Dabei hat die Radikalität der Vereine, die sich unter dem Mäntelchen des WUK vereinigten, deutlich zugenommen. So hat das zuletzt mit 1,3 Millionen Euro geförderte WUK in einer Kunst-Aktion Moslem-Frauen auf Plakaten in den Brunnen vor der Karlskirche urinieren lassen.“

Müssen die Angst vor uns haben!
Ludwiga Stahl

WUK-Forum am 10.10. und 7.11.

Kurzbericht von Rudi Bachmann

Eigentlich wollte (und sollte) ich keine Berichte vom WUK-Forum mehr machen. Von wegen: wie schaut das aus, wenn jemand vom Vorstand über die Beratungen der Bereiche schreibt. Dass trotzdem fast nie wer anderer schreiben will und alle zufrieden sind, dass ich es mache, zeigt auch, wie vertrauensvoll das Verhältnis zwischen Vorstand und Bereichen ist.

Na gut, hier also in Stichworten eine Zusammenfassung der wichtigsten Themen der letzten beiden WUK-Forums-Sitzungen – an denen übrigens der Musik-Bereich nicht teilgenommen hat, was sehr, sehr kritisch bemerkt wurde.

Resümee WUK-Geburtstag: Großes Lob an die MitarbeiterInnen, besonders an Margit Wolfsberger. Geburtstagszentrale, Eröffnung, Balkone vom Projekttraum, Gestaltung der Themen-Tage – alles super. Detto Präsentation der Vielfalt und Medienecho.

Umbau Mittelhaus und Hofgestaltung: Alles sehr schön. Im Infobüro sollen noch zusätzliche Postfächer rein. Die neuen Klos sollen auch immer offen sein. Die Pflasterung soll noch auf Standhaftigkeit geprüft werden, der Hügel vor den Klos soll beim nächsten Pflastern abgebaut werden.

Nutzung des hinteren Hofes: Leider ist schon viel Platz von Gastronomie und hässlichem Raucherstand weg. Der Rest wenigstens (auch der Platz neben der Fotogalerie) soll den Bereichen und Gruppen bleiben. Auch bei regelmäßiger Nutzung (wie z.B. beim Fahrrad-Flohmarkt) dürfen keine Gebühren erhoben werden.

Wünsche an das Budget 2012: Die Bereiche sind schon zufrieden, wenn nichts gekürzt wird.

Renovierungskosten-Zuschüsse 2012: Sollen schon im Dezember gesammelt werden.

Fenster-Sanierungen: Sind absolut vorrangig. Der Vorstand soll mit der MA34 reden, dass heuer noch mit den Arbeiten begonnen wird.

Instandhaltung des Hauses, Mietvertrag: Es soll runde Tische mit den zuständigen Stadträten geben, damit die

MA34 endlich ihre Verantwortung wahrnimmt. Ein Mietvertrags-Entwurf wurde von der MA34 zugesandt, wird jetzt geprüft.

Kontrollamt: Hat den Verein WUK lang geprüft und im Wesentlichen alles für okay befunden. Eine Zusammenstellung der Raumnutzungs-Regelungen der Bereiche wurde übergeben. Eine Dokumentation der Ablauf-Organisation wird es sicher auch einmal geben.

Frauzentrum: Es gab Gespräche über Instandhaltung, Mietvertrag und Geburtstags-Feiern.

WUK-Homepage: Die Bereiche und Gruppen sollen ihre Seiten soweit nötig aktualisieren. Die Protokolle im internen Bereich könnten stärker als Arbeits-Unterlagen genutzt werden.

Picture Night: Wird es bei der GV am 26.2. wieder geben, wenn sich genug Leute/Gruppen finden, die sich präsentieren wollen. Anmeldungen bis Dezember.

Information für Vorstands-Interessierte: Da es am 26.2. eine Vorstandswahl geben wird, können InteressentInnen an einer Kandidatur am 19.12. zu einer Vorstands-Sitzung kommen.

WUK-Mitglieder können die Protokolle des WUK-Forums, der Bereiche und des Vorstands nachlesen:

www.wuk.at ... Das WUK ... Intern Hilfe gibt es bei Susanna Rade, 401 21-56, susanna.rade@wuk.at

WUK-RADIO

Die wöchentliche Stimme aus dem WUK heißt WUK Radio. Zu hören jeden Montag von 16:30 bis 17:00 Uhr auf Radio Orange 94,0 bzw. im Kabel auf 92,7 MHz bzw. als Live-Stream auf www.o94.at. Nachhören könnt ihr WUK Radio im CBA-Archiv auf <http://cba.fro.at> (Suche: „WUK Radio“).

► 5.12.: **Neues aus dem Türkischen Verein.** Der Türkische Kulturverein bereichert den Interkulturellen Bereich im WUK und kündigt als Angebote „Tanz, Musik, Feste und diverse Bildungsangebote“ an. WUK-Radio hat sich kundig gemacht und berichtet über Neuigkeiten und das aktuelle Programm des Vereins.

► 12.12.: **Wertvolle Arbeit – Vollwert-Arbeit.** Beim Bildungs- und Beratungstag am 4. Oktober diskutierten ForscherInnen und PraktikerInnen über die Möglichkeit von alternativen Arbeitswelten. Wir bringen einen Mitschnitt.

► 19.12.: **Mickey Pilecky im Portrait.** Der WUK-Musiker Mickey Pilecky erzählt in WUK-Radio über seinen Werdegang und stellt seine neue CD „refrain / color“ vor – mit diesem Projekt ist er auch am 7.10. im Rahmen der 30-Jahre-Feierlichkeiten des WUK aufgetreten.

► 26.12.: **WUK Geburtstag – Das Ende.** 1981 wurde das Gebäude Währinger Straße 59 von Gruppen und Individuen der Zivilgesellschaft in Besitz genommen. 2011 jährte sich dieses Ereignis zum 30. Mal. Eine Gelegenheit, um Menschen zum Experiment WUK zu befragen, über bisherige Erfahrungen zu bilanzieren und über zukünftige Entwicklungen zu diskutieren.

► 2.1.2012.: **WUK anderswo – Corner.** In der losen Serie „WUK anderswo“ stellt WUK Radio mit dem WUK vergleichbare Einrichtungen vor. Dieses Mal: Corner, Salzburg.

*radio.wuk.at
radio@wuk.at*

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

Auf dieser Seite findet ihr nur einen Ausschnitt dessen, was im WUK alles los ist. Detaillierte Infos gibt es immer auf www.wuk.at

PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20.

Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- **BBK** Bildende Kunst
letzter Mittwoch im Monat, 17:00
- **GPI** Gesellschaftspolit. Initiativen
3. Donnerstag im Monat, 19:00
- **IKB** Interkulturell
letzter Montag im Monat, 19:30
- **KJB** Kinder und Jugend
3. Montag im Monat, 19:00
- **MUS** Musik
1. Mittwoch im Monat, 19:00
- **TTP** Tanz Theater Performance
unregelmäßig, 2-3 mal im Jahr
- **WSB** Werkstätten
1. Mittwoch im Monat, 19:00

KINDER KULTUR

► So 11.12./15:00, Museum:
Shake Baby Shake.
Der Wiener BabyClub

TANZ PERFORMANCE

► Do 5.1. bis So 8.1./20:00, Saal:
Amour Fou. Theater mit Masken.
Ensemble Scaramouche

► Do 12.1. bis Sa 14.1./20:00, Saal:
Die X Gebote.

MUSIK

► Fr 9.12./20:00: **5 Years Seeyou Records**

► Di 13.12./20:00: **Melanie C.**
The Sea Live 2011. Siehe Seite 23

► Mi 14.12./20:00: **Alexi Murdoch.**
Siehe Seite 19

► Do 15.12./21:00: **Shantel & Bucovina Club Orkestar.** Siehe Seite 8

► Fr 16.12./20:00: **Tyler / James Hursey.** Siehe Seite 23

► So 18.12./20:00: **Frank Turner & The Sleeping Souls**

► Sa 31.12./23:00: **Bang! Goes 2012.** Ken Hayakawa, Smarcs & Patrick Kong, Florian Kaltström

FOTOGALERIE WIEN

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00
► Di 13.12. bis Di 31.1.: **Technik & Methode.** Siehe Seite 20

KUNSTHALLE

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00
► bis Sa 17.12.: **Pseudoparadigmatika.** Siehe Seite 21

PROJEKTRAUM

► Fr 2.12. bis So 4.12.: **Lights.**
Kunst- und Designmarkt im WUK

► Mi 18.1. bis Fr 20.1./20:00:
Saskia Hölbling. Body In A Metal Structure

INFORMATIONSBÜRO

Mo-Fr 09:00-20:00,
Samstag, Sonntag, Feiertag:
15:00-20:00

► Bild des Monats Dezember:
Maria Bergstötter. Sie zeigt das Ergebnis einer Malaktion mit Besucherinnen ihres Ateliers bei MAZE.

Das Bild des Monats ist in einem Veränderungsprozess begriffen. Es gibt im neuen Informationsbüro nicht mehr die Wand, an der das „Tafelbild“ hängen könnte, aber es gibt viel spannenden Raum, mit dem sich Künstlerinnen beschäftigen können, und natürlich gibt es auch Orte für Bilder. Der Raum wurde bereits spontan von Künstlern angenommen. Deshalb gibt es die Einladung an alle Kunstschaaffende im Haus, eine Arbeit nach Absprache im Infobüro zu zeigen.

Den Anfang im Oktober machte **Georg Pötsch** mit seiner Foto-mitnahme-Aktion bei den Displays. November: **Alam eldin Hamed:** Mobile und **Andreas Schmid:** Fotografie.

KUNSTZELLE IM HOF

Ein Projekt von:
christine.baumann@wuk.at

► Do 15.12. bis Mi 15.2.: „Echo“.
Objekt mit Sound und Wildwuchs.
Von **Rupert Huber** und **Judith Saupper.**

In einem verwilderten, verlassenem Gebäudekomplex hallen die Geräusche und Stimmen von jenen wider, die einst darin gelebt haben: „Echo“ vereint Vergangenes mit dem Zukünftigen. Erinnerungen werden zu momentanen Szenarien; Zukunftsvisionen zu bereits Geschehenem- eine akustische und visuelle Schleife durch Raum und Zeit.

WUK WOCHENMARKT

► jeden Freitag von 10:00 bis 18:00
im **WUK-Hof.** Lebensmittel, Pflanzen, Samen, Erde – kontrolliert biologisch, regional, nachhaltig, engagiert

Ilse Haider in der Fotogalerie Wien: Victor Vasarely, 2011 Fotoemulsion auf Holz und Peddigrohr, 140 x 90 x 20 cm



TOPICS

Ten-Years. Vor 10 Jahre wurde in der Dezember-Ausgabe des *Info-Intern* der WUK-Geburtstag besprochen, der 20., eh klar. Und zwar auf sage und schreibe 21 Seiten! Es beginnt auf Seite 6 mit einer minutiösen Schilderung der Ereignisse am Tag eins der Feierlichkeiten, auf den nächsten Seiten findet sich eine Meinungsumfrage zum WUK, die im Rahmen des Geburtstags gestartet wurde, dann folgen Lob und Kritik von Philipp Leeb, damals noch Winkler. Auf Seite 10 erinnert sich Susanne Jerusalem an die Anfänge der SchülerInnenschule, eine Foto-story gestattet Einblicke in den „Tag der offenen Tür“, an dem sich die Bereiche, vor allem der TTP und der KJB, beteiligten. Die damalige WUK-Architektin Lore Kleindienst erinnert sich an die Anfänge des Hauses, und die Geburtstags-Festrede von Rolf Schwendter füllt gleich ganze sechs Seiten. Ein wenig Platz blieb noch für die Präsentation der Ausstellung „Six Degrees of Separation“ in der KHEX, die damals oblige „Flaschenpost“ und das Blitzlicht, featuring Amanda Sage, deren mittlerweile als gestohlen gegoltenes und dann doch wieder aufgetauchtes U-Bahn-Bild, das sie gemeinsam mit ihrer Kollegin Paula Aguilera gemalt hat, das Titelblatt der Ausgabe zierte.

Personal-News. Seit der letzten Ausgabe des *Info-Intern* haben einige MitarbeiterInnen das WUK verlassen: Christoph Schreiner war bei Domino, Anna Grabner bei next.level, auch Veznikova Ivana aus der Koordinationsstelle, Valerie Wiener (Veranstaltungs-Kassa) und Christina (KHEX) aus dem Kulturbetrieb sind nicht mehr da. Außerdem hat sich Daniela Kölbl für ein Jahr in Bildungskarenz verabschiedet. Und einige sind wieder dazugestoßen: Aus ihrer Bildungskarenz zurück sind Mario Dirlinger (Monopoli), Heidi Primus (Domino) und Lina Morawetz (KHEX). Neu bei faktor.c ist Corina Matteredorfer. Und die neuen TransitmitarbeiterInnen bei WUK bio.pflanzen sind: Eva Ünal, Werner

Kammerer und Sylvia Rozumek. Wir heißen alle Neuen herzlich willkommen und wünschen ihnen viel Erfolg.

Heim-Skandal. Was die wenigsten wissen: An der die Aufdeckung der Heim-Skandale (vor 30, 40 Jahren) waren auch heutige WUKtätige nicht unwesentlich beteiligt. Auch wenn sie damals auf taube Ohren stießen, aus dem Rathaus geworfen wurden und sogar kriminalisiert wurden, zeigt ihr Engagement, wie wichtig Zivilcourage ist. Denn jedes Schicksal ist wichtig, und die betroffenen Jugendlichen, die damals von ihnen „entführt“ und versteckt wurden, sind ihnen sicher heute noch dankbar. Wer mehr darüber lesen will, kann bei uns mit E-Mail einen Bericht von Michael Genner anfordern.

Improvisations-Workshop. „Finding The Unknown“ mit Gina Battistich: „Improvisation kann ein wertvolles künstlerisches Werkzeug sein, Ensemblearbeit unterstützen und Bühnenpräsenz stärken. Wir werden mit Phantasie und Körperzuständen arbeiten, verschiedene Formen von „Being“, Texturen im Raum erforschen und beobachten, wie wir dadurch den Raum verändern. Wir werden unseren eigenen Ausdruck und Improvisationsskills verfeinern und lernen in der Gruppe auf die anderen zu hören, wachsam zu sein. Die Wahrnehmung und Sinne werden unsere stärkste Inspirationsquelle sein.“ Am 10. und 11. Dezember von 09:30 bis 14:30 Uhr im Raum 1407. Kostenbeitrag EUR 75,-.

Amerlinghaus-Rettung. Lange nach Redaktionsschluss und schon während der Produktion dieses *Info-Intern* tauchen auf einmal Gerüchte auf, wonach die Stadt Wien – unklar, wer konkret – beschlossen hätte oder beschließen wolle, das Amerlinghaus zu erhalten. Na, das wäre einmal eine gute Nachricht! Wenn ihr eure Lieblingszeitschrift lest, werdet ihr schon mehr wissen als wir jetzt. Dann wer-

det ihr auch wissen, ob vom langen Beitrag von Maria Bergstötter auf Seite 10 nur bleibt, dass wir jetzt besser über das Bescheid wissen, was im Amerlinghaus so alles passiert.

Ladies-Space. Space für Ladies! Der Offene Raum in der Knöllgasse ist am Dienstag Abend nur für Mädchen und junge Frauen geöffnet! Schau vorbei und informiere dich über spacelab, lass dich zu Job und Beruf beraten! Im Offenen Raum heißt es aber auch Spaß haben, wuzzeln, plaudern, im Internet surfen usw. Und beim Space für Ladies gibt es natürlich immer ein Spezialprogramm für die Besucherinnen! Einfach ohne Anmeldung vorbeikommen! Noch bis 27. Dezember.

Erscheinungs-Ort. Wien
WUK-INFO 1288. DVR 0584941
Österr. Post AG
Sponsoringpost 02Z030476S